

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 25. November 1893.

Inserate die viergespaltene Beilagen- oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße 12.

## Noch Einiges über die Gewerkschaften.

Die seit längerer Zeit in der Presse und in Versammlungen gepflogenen Verhandlungen und Besprechungen über die Gewerkschaftsbewegung haben durch die bezüglichen Debatten am Kölner Parteltage offenbar nur an erhöhter Lebhaftigkeit gewonnen. Abgesehen von dem nicht gerade angenehmen persönlichen Mißton, der in die Kölner Verhandlungen sich mischte und ferner abgesehen von mancherlei falschen Urtheilen über den Wirkungskreis der Gewerkschaften kann man mit deren Ergebnis im Uebrigen zufrieden sein.

Den Nagel auf den Kopf treffen unseres Erachtens alle jene Betrachtungen über das Wesen der Gewerkschaften, welche dabei alle moralischen und idealen Faktoren aus dem Spiele lassen und die Frage einfach als eine Interessenfrage auffassen. Und diese Interessenfrage ist ökonomischer Natur. Der gleichen Art ist aber nach der Auffassung des wissenschaftlichen Sozialismus die soziale Frage überhaupt. Sie ist in ihrem innersten Wesen eine ökonomische Frage, eine Frage der Produktions-, der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Aus der von uns angestrebten Aenderung, des Besitzes an den Produktionsmitteln, des Gemeineigentums an Stelle des Privateigentums, wird die allgemeine Verbesserung aller Einzelverhältnisse auf allen Gebieten als notwendige Folge fließen.

Wir möchten die Gewerkschaften im Gegensaße zu den Krankenkassen die Gesundheitsversicherungen nennen und sie als solche viel höher stellen als jene. Die Krankheit bedeutet einen Ausnahmezustand, die Gesundheit den normalen Zustand. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, für Befestigung und Erhaltung der Gesundheit zu sorgen. Die Mittel zur Lösung dieser Aufgabe sind in allen Gewerkschaftsstatuten angegeben und in der Hauptsache in den Satz gekleidet: Erleichterung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen. Die Einzelheiten dieses Satzes sind: kurze Arbeitszeit — Zehn-, Neun-, Achtschentag —, auskömmlicher Arbeitslohn, gesunde Arbeitsräume, Schutzvorkehrungen an den Betriebsmaschinen, anständiger Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten, annehmbare Arbeitsordnung; ferner Beseitigung aller Nacht- und Sonntagsarbeit bis auf das unumgänglich Nothwendigste zc. Durch solche Gestaltung des Arbeits- und Lohnverhältnisses wäre die Erhaltung der Gesundheit des Arbeiters bis zu einem gewissen Grade gesichert.

Diese Garantie bestände dann natürlich aber nur für den beschäftigten Arbeiter; für den Arbeitslosen existirte sie nicht. Daraus folgt, daß den Gewerkschaften, wollen sie Gesundheitsversicherungen sein, auch die Pflicht der Fürsorge für die Periode der Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder erwächst. Heute empfehlen die Befähigten fortwährend dem Arbeiter, in der guten Zeit zu sparen, damit er bei

Verbleibungslosigkeit etwas zum Zusehen habe. Und ist bei Eintritt der Noth kein „Sparpfennig“ vorhanden, werden die Arbeiter überlich genannt. —

Nun, dadurch, daß die Gewerkschaften für Verkürzung der Arbeitszeit eintreten, wollen sie zunächst den Umfang der Arbeitslosigkeit beschränken. Denn, wenn auch nicht in allen Gewerbebezügen die Arbeitszeitverkürzung die Mehrinstellung menschlicher Arbeitskräfte zur Folge haben wird, so doch zweifellos in einer ganzen Reihe von Gewerbe- und Industriezweigen. Das ist ohne Zweifel die beste Fürsorge gegen die Arbeitslosigkeit innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Und indem Hand in Hand mit der Arbeitszeitverkürzung die Erhöhung des Arbeitslohnes stattfinden soll, wird der Arbeiter am Besten in die Lage versetzt, für die Periode der Verbleibungslosigkeit vorzusorgen.

Aber wir meinen diese Fürsorge nicht in dem Sinne, daß unter Abbruch an der Lebenshaltung in forcirter Weise gespart, möglichst schnell einige hundert Mark auf die Bank getragen werden sollen, sondern wir meinen die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in der Gewerkschaft. Der Grundsatz dieser Versicherung ist heute seitens aller Gewerkschaften in der Form anerkannt, daß die wandernden Mitglieder eine Reiseunterstützung erhalten, die vielfach mit 2 J pro Kilometer berechnet wird. Bei 30 Kilometer, was schon eine ganz hübsche Fußtour ist, ergibt sich dann eine Gesamtunterstützung pro Tag von 60 J, eine Summe, von der man wohl mit Recht sagen darf, daß sie zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben ist. Diese wandernden Mitglieder sind in der Regel ledige. Die Verheiratheten bleiben gewöhnlich am Ort und warten auf Wiederbeschäftigung, und sie erhalten meistens keine Selbstunterstützung seitens der Gewerkschaft. Die Durchführung der Arbeitslosenversicherung ist demnach heute eine nur theilweise und im Hinblick auf den geringen Unterstützungsbetrag eine völlig unzulängliche.

Der schon oft gehörte Einwand gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung geht dahin, daß die Beiträge zu hohe werden müßten und die Mitglieder nur Rassenmenschen würden, die ausschließlich nach Befriedigung ihres Egoismus trachteten. Dieser Einwand ist vordem auch gegen die Krankenkassen erhoben, durch die Thatsachen aber längst widerlegt worden. Noch lange bevor, ehe durch das Gesetz der Versicherungszwang ausgesprochen wurde, waren Hunderttausende deutscher Arbeiter in freien Kassen organisiert, weil sie für die Zeit der Krankheit vorsorgen wollten. Daß die Arbeiterklasse durch die Krankenkassen stückchen verschlechtert worden, wird gewiß Niemand behaupten.

Nach diesen Erfahrungen wären also auch bei einer Arbeitslosenversicherung die angebotenen Nachtheile nicht zu befürchten. Sind demnach solche Bedenken ungerechtfertigt, so verschwinden sie ange-

sichts der wichtigen Gründe, welche für die Arbeitslosenversicherung sprechen.

Die Gewerkschaften sollen den Zweck haben, das vom Verwerthungsbedürfnis des Kapitals geregelte Gesetz von Angebot und Nachfrage in seinen Wirkungen zu beeinträchtigen, zu corrigiren. Dies ist nahezu unmöglich, wenn eine zahlreiche industrielle Reservearmee vorhanden ist und — hungert. Um den Druck derselben möglichst weitgehend zu paralysiren, ist Voraussetzung, daß die Mitglieder der industriellen Reservearmee ebenso wie die der aktiven Arbeiterarmee den gewerkschaftlichen Organisationen angehören. Bisher hat sich in der Gewerkschaftsbewegung gezeigt, daß, weil die Gewerkschaften fast keinerlei materielle Vortheile bieten, nicht bloß die Agitation für dieselben schwer zu führen ist, sondern noch viel schwerer die durch die Agitation gewonnenen Mitglieder erhalten werden können. Die Mitglieder kommen und gehen wieder, ohne viel zu verlieren. Sie verlieren nicht viel an eingezahltem Gelde, weil die Beiträge gering sind und sie verlieren nichts an materiellen Vortheilen, weil solche in nennenswerthem Maße die Gewerkschaften nicht bieten. Daher kommt es, daß heute eine Gewerkschaft 100 und in einem Jahre bloß noch 50 Mitglieder bei sonst unveränderten örtlichen Verhältnissen hat. Daher kommt es ferner, daß das von dem einen Orte abgereiste Gewerkschaftsmitglied im neuen Aufenthaltsorte sich um die daselbst bestehende Gewerkschaft nicht mehr kümmert, wie das so oft vorkommt. Daher kommt es endlich auch, daß sehr viele Arbeiter die Abneigung der Unternehmer gegen die Gewerkschaften höher schätzen als diese selbst und deshalb den letzteren fern bleiben.

So leicht als viele Arbeiter aus der Gewerkschaft wieder austreten, tritt Niemand aus einer Krankenkasse, aus einer Feuerversicherung oder Lebensversicherung aus und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die hier erworbenen Rechte mehr oder weniger ansehnliche sind, die man nicht preisgibt. In Kriegervereinen, den Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereinen sind manche Mitglieder, die mit dem Geiste dieser Vereinigungen nicht einverstanden sind, die aber dennoch nicht austreten, weil sie ihre daselbst erworbenen Rechte nicht verlieren wollen. Deshalb hat sich schon mancher Sozialist aus diesen Vereinen ausschließen lassen, da er freiwillig nicht gehen wollte.

Daß man die Mitglieder nicht bloß behalten, sondern auch leicht neu gewinnen kann, wenn materielle Vortheile geboten werden, mag folgendes Beispiel zeigen, das zur Zeit durch verschiedene kapitalistische Fachzeitungen geht. Die Bäcker-Innung in Augsburg hat im Jahre 1888 angefangen, die Dese gemeinschaftlich direkt vom Fabrikanten statt vom Zwischenhändler zu beziehen, wobei das Pfund um 5 J billiger zu stehen kam. 1889 wurden auf diese Weise 959 M, 1892 4600 M gewonnen und im laufenden Jahre betrug der Gewinn

bereits 11,000 M. Ferner hat die Innung eine Bäckermühle im Betrieb. Der Reinertrag des Unternehmens fließt einer Sterbekasse zu, aus welcher im Todesfalle M 1,50 pro Innungsmittglied bezahlt wird. Gegenwärtig zählt die Innung 260 Mitglieder, also der Sterbebetrag 390 M. Der Obermeister dieser Innung, Groh, bemerkt dazu, daß während früher die Bäcker vielfach zum Eintritt in die Innung erst animirt werden mußten, sie heute freiwillig kommen, weil ihnen etwas geboten wird.

Bieten also auch die Gewerkschaften Schätzenswerthes zur Befriedigung des Egoismus, dieser stärksten Triebfeder aller menschlichen Handlungen und Unterlassungen, so gewinnen wir die Arbeiter viel leichter als jetzt und sie bleiben uns treu. Je größer der Procentsatz der Berufsgenährigen ist, welche den Gewerkschaften angehören, desto besser die Aussichten auf Hebung der Arbeitsverhältnisse und der Lebenshaltung. Der Unterstützungsfonds für Arbeitslose, welcher zugleich der Streikfonds zu sein hätte, bietet, je bedeutender er ist, um so mehr Garantie für die Erhaltung der einmal errungenen besseren Arbeitsbedingungen, die bei gutem Geschäftsgang weiter gehoben werden können.

Wenn wir die Arbeitslosen ausreichend unterstützen, halten sie auch Disziplin. Die Disziplin ermöglicht uns endlich die umfassende Einführung des Arbeitsnachweises, der bisher fast nirgends größere Bedeutung erlangen konnte und zwar darum nicht, weil der Arbeitslose so lange die Unternehmer — Fabrikanten, Handwerker zc. — aussucht, bis er Arbeit erhält. Wenn aber in Folge der Unterstützung die Arbeitslosen Disziplin halten, kann ihnen das persönliche Arbeitsuchen verboten werden. Durch diese Umstände wird der Druck der industriellen Reservearmee auf die aktive Arbeiterarmee mehr oder weniger paralysirt und während der Krisenperioden den Belastungen der Unternehmer nach Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eine Schranke gezogen.

Würden nach diesen kurzen Ausführungen die Gewerkschaften Gesundheitsversicherungen, so fürchten wir trotzdem nicht, daß sie von antisozialistischem Geiste erfüllt würden. Was hinderte denn die Genossen, welche ja wohl fast ausnahmslos die Führung in den Händen haben, in derselben Weise wie bisher aufklärend thätig zu sein? Diese Aufklärungsarbeit muß im Gegentheil um so erfolgreicher sein, je größer die Zahl der Mitglieder ist und je treuer dieselben an ihren Gewerkschaften hängen.

Mag man aber über diese Sätze welcher Meinung immer sein, Thatsache ist, daß wir während der 25jährigen Thätigkeit mit unseren armseligen Gewerkschaftsbeiträgen das Grob der Arbeiter für unsere Gewerkschaften nicht zu begeistern vermochten und daß wir auch das nicht erreicht haben, daß diejenigen Arbeiter, welche vor einem Vierteljahrhundert nicht ganz leicht höhere Geh-



träge zahlen konnten, diese heute leichter zahlen können. Versuchen wir es daher auf anderem Wege. Schaffen wir allgemein in den Gewerkschaften Einrichtungen, wie einzelne Organisationen deren bereits besitzen, bieten wir dadurch den Mitgliedern schätzbare Vorteile und verlangen wir höhere Beiträge — vielleicht kommen wir dann in einem Jahrzehnt weiter als wir im verflochtenen Vierteljahrhundert gekommen sind. D. Z.

Wir unterstellen die in diesem Artikel ausgesprochenen Ansichten der Diskussion unserer Genossen.

Die Redaktion.

Aus der sozialen Praxis.

Unseren Sozial-Quacksalbern geht es so, wie es den Quacksalbern im Allgemeinen zu gehen pflegt; eine eitrige Wunde heilen sie am kranken Körper, und zwei bis drei andere erzeugen sie neu. Diesbezügliche Betrachtungen kann man des Ofteren bei den Anstrengungen machen, die zur Lösung der Bagabundenfrage unternommen werden.

Auf der Generalversammlung des Vereins für Arbeiterkolonien in Bayern machte ein Regierungsdirektor die Mitteilung, daß er 1888 in einem Amtsbezirk Erhebungen habe vornehmen lassen, um festzustellen, welche Summen jährlich von den Bewohnern für die Bettler und Strolcher gezahlt würden. Nach geringer Schätzung habe sich der Betrag von 45,000 M. ergeben. Demgegenüber beziffert sich diese Kosten in dem Bezirke nach Errichtung von Naturalverpflegungsstationen nicht einmal mehr auf 5000 M. Die Bagabunden hätten abgenommen. Nun sage man noch, dieser Regierungsdirektor sei nicht ein geschickter Arzt für die sozialen Wunden des Gesellschaftskörpers.

Der Vorsitzende führte aus, daß seit Gründung der Arbeiterkolonien (seit elf Jahren) 64,702 Personen beschäftigt worden sind. Und er folgerte hieraus, daß sei ein erheblicher Prozentsatz Wanderer, die sich von den Strolchern abhebt und in den Kolonien in der Absicht Arbeit gesucht hätten, ihren irdischen Lebenswandel aufzugeben und wieder als ordentliche Menschen in die Gesellschaft zurückzuführen. Dieser Herr bebauerte es ordentlich, daß dem Vereine zur Gründung einer zweiten Arbeiterkolonie in Südbayern nur 40,000—50,000 M. zur Verfügung stehen, womit dieses Pfaster noch nicht hergestellt werden kann. Wir sehen also, diese Leute haben die Erfahrungen noch nicht gemacht, wie Bürgermeister Bant, der die seinigen auf dem westfälischen Städtetage zum Westen gab, die bekanntlich zur Verurteilung der Bodelschwingh'schen Quacksalberlei führten.

Auf dem Frankfurter Kongress meinte ein Redner, aus der Ferne sehe die soziale Praxis anders aus als in der Nähe. Dies trifft zweifellos zu. Der Kurpfuscher z. B., der in irgend einer Stadt sitzt und mit den Patienten nur im brieflichen Verkehr steht, wird die Krankheit noch viel weniger kennen als sein Kollege, der mit seinen Patienten in persönliche Berührung kommt. Kurpfuscher sind sie aber alle, die heute in der sozialen Praxis machen; sie können gar nichts Anderes sein, weil sie die heutige Gesellschaftsordnung als ein Dogma hochhalten, sie suchen die Krankheit nicht in der Gesellschaftsordnung, sondern sie achten nur auf die Gitterheulen, die sich am Gesellschaftskörper zeigen. Wir brauchen uns also gar nicht über die verschiedenartigen Urtheile zu verwundern, die über die Wirkung der Sozial-Quacksalberlei abgegeben werden. Die verschiedenartigen Urtheile zeigen uns nur, daß die Personen, die solche Urtheile abgeben, aus näherer oder weiterer Entfernung mit den Uebeln in Berührung kommen. Dies beweist

und auch ein Sozialstatistiker, der sich mit den Jahresberichten der Arbeiterkolonien beschäftigt hat und in den „Blättern für soziale Praxis“ u. A. Folgendes darüber schreibt:

„Ihrem ausgesprochenen Zweck nach sollen die Arbeiterkolonien für die Inquilinen (Insassen) nur eine vorübergehende Zufluchtsstätte sein, in welcher arbeitslose Personen unterstützt werden, um ihnen über die Vertoben völliger Erwerbslosigkeit hinwegzuhelfen, und weiterhin sollen die Arbeiterkolonien diejenigen Personen wieder an geregelte Arbeit gewöhnen, welche durch langzeitiges Bagabundiren bis zur Arbeitscheu herabgesunken sind. Von der Erreichung dieses Zieles sind die Arbeiterkolonien noch sehr weit entfernt, dazu ziehen sie doch nur einen allzu ver schwindenden Bruchtheil der Arme der Arbeitslosen in ihren Bereich hinein. In den Jahren 1889/91 sind aus sämtlichen Arbeiterkolonien Deutschlands nur 13,807 Inquilinen entlassen worden, von denen selbst nur wieder 2623 = 19,7 Prozent in Arbeit untergebracht wurden — ein verschwindendes Tröpfchen in den Fluthen der Arbeitslosigkeit! — Nach dem kürzlich erschienenen Bericht erhielten speziell von der Magdeburger Kolonie, die 1892 im Ganzen 343 (gegen 329 im Vorjahre) Personen neu aufnahm, von den 1892 entlassenen 348 Kolonisten 141 Stellung durch die Kolonie, 7 durch eigene Bemühung, 31 wurden wegen schlechten Betragens entlassen, 42 wegen Arbeitsunfähigkeit, 6 gingen zu ihrer Familie zurück, 103 verließen auf eigenen Wunsch, 5 auf Requisition der Behörden die Anstalt und 8 sind entlaufen; 116 Personen mußten wegen Ueberfüllung, 4 wegen Krankheit, 3 wegen Trunks und 34 wegen sonstiger Umstände zurückgewiesen werden. Der Wirksamkeitsbereich ist also in der That ein nur sehr bescheidenes.“

„Aber auch die persönlichen Vorteile für die Entlassenen sind nur sehr gering, denn für die entlassenen Kolonisten kamen insgesammt nur M 1819,12 oder auf den Kopf M 4,37 an Arbeitsverdienst zur Auszahlung, ein so minimaler Betrag, daß der entlassene Kolonist, der nicht sofort Arbeit erhält, sich kaum eine Woche damit über Wasser zu halten vermag.“ — Was hilft also alle Schönfärberei, diese Art soziale Praxis hat gar keine Bedeutung, sie läßt Alles beim Alten. Der Kolonist kann nicht, wie der Vorsitzende des oben erwähnten Vereines meint, „als ordentlicher Mensch zurückkehren,“ sondern er geht wieder zu den „Strolchern“ und zwar mit dem Gedanken, daß die heutige Gesellschaft ihm kein Rettungsmittel bietet, wodurch er aus dem Suberleben entflüchten könnte.

Betrachten wir aber diese Art „Praxis“ auch noch von einer anderen Seite. In der Magdeburger Kolonie wurden die Insassen in der Anstalt mit Kaffeeläden, Gartenarbeit, Holzgerkleinern, Schuhmacherlei und Schneiderei beschäftigt; außer der Anstalt mit Kohlentragen, Holzgerkleinern, Garten- und Feldarbeit, Handlangerarbeit und mit Schneefahnen. Der Arbeitsverdienst betrug durchschnittlich pro Tag M 1,27. Davon kann selbst die Anstalt nicht einmal ihre Insassen erhalten, sie braucht noch Zuschüsse und das ist gerade das Gift, welches auf dem Arbeitsmarkt ungeheuren Schaden anrichtet. Die Kolonisten machen dem freien Arbeiter Konkurrenz, denn dieser kann für einen Tagelohn von M 1,27 unmöglich arbeiten, er müßte sonst bei der Arbeit sogar verhungern. Die Kolonisten sind, unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, subventionirte Lohnrücker, und jeder Einzelne, der in die Kolonie eintritt, wirft mindestens auch einen freien Arbeiter auf die Landstraße. Die Folgen zeigen sich denn auch sehr deutlich. Die Naturalverpflegungsstation, die in Magdeburg mit der Arbeiterkolonie zusammenhängt,

wurde 1889 von 4231, 1890 von 4883, 1891 von 5896 und 1892 von 10,272 Verpflegungsgästen benutzt. — Triumphe deutsche Sozial-Quacksalberlei, genannt „Sozial-Praxis!“

Vollständig freies Koalitionsrecht, Verkürzung der Arbeitszeit durch Gesetz und wohl gar Korporationsrechte für Arbeiterorganisationen sind den Sozial-Quacksalbern und Kurpfuschern vorerst noch böhmische Dörfer, solche Mittel verlangen nur die Kräfte, welche die Uebel der heutigen Wirtschaftsordnung genau kennen, die Arbeiter.

Die Begehrlichkeit der Massen.

Die Massen versprechen dem armen arbeitenden Volk das himmlische Heil, wenn es im irdischen Leben gebuldig Noth und Elend leidet, ohne zu murren sich von den Kapitalisten ausbeuten läßt. Die Kapitalisten stimmen begeistert ein in den pfäfflichen Lobgesang auf die Enthaltensamkeit und auf die demüthige Unterwerfung unter ein hartes Geschick. Sie klagen über die „Begehrlichkeit“ der Massen, über „die Mißvergnügten, die Aergler, die sich nicht zufrieden geben wollen mit ihrem großen Lohn und immer mehr verlangen.“

Sich einschränken, sich am Mund und am Leib abharden, sparen und zufrieden sein mit dem, was man hat — dies ist die Moral, welche die frommen Reichen den Armen predigen. Und diese Moral ist sehr nützlich — für die Rathgeber selbst, für die Kapitalisten. Je weniger der Arbeiter oder die Arbeiterin zu ihrem Leben bedürfen, mit desto geringerem Lohn können sie sich begnügen, und sind ihre Lohnansprüche schon klein, so wird der thatsächliche Lohn, den sie erhalten, noch geringer ausfallen. Hat man schon einen Kapitalisten gesehen, der mehr zahlt, als von ihm verlangt wird? Es wäre auch lächerlich von ihm, wenn er es thäte. Immer bemüht sich der Lohn nach dem Lebensbedarf der Arbeiter bzw. der Arbeiterinnen, die gewohnheitsgemäße Lebenshaltung eines Volkes vorausgesetzt, er reicht aber nie aus zur Deckung dieses Lebensbedarfes. So sehr auch Arbeiter oder Arbeiterinnen sich einschränken mögen, ihr Lohn ist immer kleiner als ihre Lebensansprüche. Jetzt predigen die Kapitalisten der Arbeiterklasse das Sparen, aber wenn es den Proletariern wirklich möglich wäre, sich noch mehr einzuschränken und etwas auf die hohe Kante zu legen, so würden die Kapitalisten halb erklären: „Es geht Euch zu gut, Ihr werdet übermüthig, wir zahlen doch nicht so hohe Löhne, daß man damit reich werden kann, darum wollen wir Euren Verdienst kürzen.“ Und die Arbeiter bzw. Arbeiterinnen müßten sich fügen, denn hinter ihnen steht die große Reservearmee des Proletariats, die Armee der Arbeitslosen, die immer bereit sind, auch unter weniger günstigen Bedingungen Arbeit anzunehmen. Also was nützt der Arbeiterklasse die Enthaltensamkeit? Nichts, sie verschlechtert nur ihre Lage, beraubt sie des müßigen Genusses, den sie sich gestatten kann, und überliefert sie erst recht der Willkür der Kapitalisten.

Uebrigens, Enthaltensamkeit! Ja, wovon sollen sich denn die Arbeiter und Arbeiterinnen „enthaltensam“? Etwas vom Essen, Trinken oder vom Leben selbst? Denn sonst gibt es wahrhaftig nichts mehr, woran die Arbeiter und Arbeiterinnen sparen könnten. Sehe man doch einmal zu, was es alles in der Welt gibt, und wie wenig davon den Arbeitern oder Arbeiterinnen zu Gute kommt. Sie weben Selbe und kleiden sich in Lumpen, sie bauen Häuse und leben in Kütten, in halbzerfallenen Miethskasernen, statt Fleisch und Bederbissen zu genießen, sind sie froh, wenn sie genug Kartoffeln haben. Sie entbehren so jämlich Alles, was gut

und gesund ist, was sollen sie noch entbehren? Wessen sollen sie sich „enthaltensam“?

Aber die Kapitalisten glauben, daß es noch zu viel sei, wenn sich Arbeiter bzw. Arbeiterinnen an Kartoffeln sättigen. Sie haben freilich gut predigen, die Reichen und Frommen. Ihnen selbst mangelt es an nichts, sie leben im Ueberfluß, sie lassen sich im Diesseits wohl sein, nur den Armen predigen sie Enthaltensamkeit, nur die Arbeiter und Arbeiterinnen verweisen sie auf das Jenseits. Wie sagt doch Jesus der Christ: „Wehe Euch, ihr Heuchler, die ihr die Reicher und Schüssel auswendig reinlich haltet, innerlich aber ist es voll Raubes und Fraßes!“ Oder auch der Prophet Jesaias: „Ist es nicht genug, daß ihr so gute Weiber habt, und so überflüssig, daß ihr es mit Füßen tretet, und so schöne Borne zu trinken, so überflüssig, daß ihr hinein tretet und sie trübe macht“... daß andere „essen müssen, was ihr mit euren Füßen getreten habt, und trinken, was ihr mit euren Füßen trübe gemacht habt“?

Die Reichen, die haben es gut auch hienieden, sie kennen keine Enthaltensamkeit.

Im Jahre 1891 wurden nach Deutschland aus dem Auslande eingeführt zirka 1,200,000 Kilogramm Austern im Werthe von fast zwei Millionen Mark, — wer hat sie verzehret? Gewiß nicht Arbeiter und Arbeiterinnen! Und wer verpfeifte die 57 Millionen Kilogramm Süßfrüchte (Werth 21 1/2 Millionen Mark) die in demselben Jahre eingeführt wurden? Wer die 3 1/3 Millionen Kilogramm ausländischer Konfitüren? Wer trägt die Seide, die für 165,502,000 M. aus dem Auslande bezogen wurde? Wer hat für 9 Millionen Mark ausländischer Handschuhe verbraucht? Wer hat die 70 Millionen Liter ausländischer Weine getrunken? u. c.

Wie eigenthümlich beleuchten doch diese Zahlen die „Enthaltensamkeit“ der Kapitalisten. Fürwahr, „sie trinken heimlich Wein und predigen öffentlich Wasser“. Und weiter, sind es nicht Angehörige der „enthaltensamen“ oberen Zehntausende, welche, wie es erst neulich im Hannover'schen Spielerprozeß wieder zu Tage getreten ist, an einem Abende, durch eine Handbewegung zwanzig, dreißig, fünfzig und mehr Tausende leichtsinnig verpulvern? Wer füllt die Spielhöllen Monacos, um dort die den Arbeitern und Arbeiterinnen abgepreßten Groschen in Millionen jährlich zu verschwenden? Wer gibt Hunderttausende, Millionen aus für Prunk und Schmutz, für Pferde und Dirnen?

Die Arbeiter aber und Arbeiterinnen sollen hungern und darben, sie sollen „enthaltensam“ sein — damit nichtsnutzige Faulenzer ihrem ungezügelten Genuß und ihrer Eitelkeit leben können!

Gegen die „Begehrlichkeit“ der Masse donnern die Satten und Ueberfatten. Ja, was ist Begehrlichkeit? Der Wunsch nach Besseren, das Bestreben, das Leben vollkommener, freudvoller, genußreicher zu gestalten. Sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen gar keine Wünsche haben? Auch das Vieh sehnt sich nach besserem Fraß, und Arbeiter und Arbeiterinnen sind Menschen, so gut wie die Kapitalisten. Der Wunsch nach guter Nahrung, der Wunsch nach guter Kleidung, Wohnung, der Wunsch nach Bildung, der Wunsch nach geistigem und körperlichem Vergnügen, das Bestreben, ihren Kindern Freuden zu bereiten, ihnen eine menschenwürdige Erziehung angebeihen zu lassen, — alles dies und noch vieles Andere, was die menschliche Seele ziert und erhebt, wohnt auch in ihrer Brust. Die Arbeiterklasse, die Alles schafft, hat sie denn nicht das Recht, die Erfüllung dieser Wünsche zu erstreben? Wer hat mehr Anspruch auf die Güter der Welt, Derjenige, der sie erzeugt, oder Derjenige, der selbst nichts thut und nur vom Fleische der Anderen lebt, wie die Drohne vom Honig der Bienen?



Was schafft die Arbeiterklasse? Alles. Was besitzt sie? Nichts. Sie nährt sich schlecht, kleidet sich ärmlich, sie wohnt elend, eine umfassende, gründliche Bildung bleibt ihr vorbehalten. Für die Arbeiterkinder die Volksschulen, für die Kinder der Reichen die Universitäten, die Polytechniken, die reichen wissenschaftlichen Sammlungen, die Bibliotheken. Und wie wenig können die Proletarierkinder sogar die gebotenen kargen Bildungsgelegenheiten voll ausnützen. Wie sollen sie lernen, wenn sie hungrig zur Schule gehen und hungrig nach Hause kommen? Wie sollen sie sich bilden, wenn sie in die Fabrik müssen, kaum daß sie das gesetzliche schulpflichtige Alter hinter sich haben? Die Kinder des Kapitalisten können ungehindert, unter den günstigsten Bedingungen bis zu ihrem fünfundsauzigsten, bis zu ihrem dreißigsten Jahre lernen!

Es werden aus öffentlichen Mitteln Theater gebaut, für wen? Für die Reichen. Die große Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen kann sich nicht im Theater am ersten und besten Kunst erfreuen. Dafür darf sie durch Steuern die Gelder aufbringen, mit denen Theater und Opernhäuser erbaut und unterhalten werden für das Vergnügen der tagediebenden Kapitalisten; dafür darf die Masse auch das Geld schaffen, für welche sich diese ihre Genüsse kaufen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen wollen nun ebenfalls Antheil haben an dem, was sie erzeugen, was sie im Schweiße ihres Angesichts schaffen. Die Kapitalisten nennen dieses Wollen „Begehrlichkeit“ — gut, es ist Begehrlichkeit. Die Arbeiterklasse „begehrt“ das, was ihr noth thut zu einer vollkommen menschenwürdigen Lebenshaltung; sie „begehrt“ das, was ihrer Hände Werk ist und was ihr in der kapitalistischen Gesellschaft vorenthalten bleibt zu Gunsten ihrer Ausbeuter. Der Arbeit Frucht soll Demjenigen gehören, der arbeitet, er soll sie genießen, er soll daran seine Freude haben und nur er allein.

Ein Schurke ist, wer nur seinen Bedürfnissen lebt, ohne etwas für die Gesellschaft zu leisten, aber wessen Thätigkeit nützlich ist für die Gesellschaft, den zieren die Bedürfnisse. Bedürfnislos ist nicht einmal die Pflanze, Bedürfnislos ist nur das, was nicht lebt, und um so vollkommener ist ein Wesen, je mehr Bedürfnisse es hat.

Möglichst viel Bedürfnisse haben, aber sie auf ehrliche und anständige Weise befriedigen“ (Dassalle) — dies ist die Lösung des nach Vervollkommnung strebenden Menschen. Dieser Lösung getreu muß auch die Arbeiterklasse handeln, muß sie „begehrlich“ sein. Wenn dies den Kapitalisten mißfällt, so nur deswegen, weil ihre Existenz, die Existenz der Drogen, durch die Begehrlichkeit der Masse, durch deren Streben nach Vervollkommnung gefährdet wird. Die Arbeiterklasse geht über das Gegader von Enthaltensamkeit und das Gezer von der Begehrlichkeit zur Tagesordnung über. Sie erklärt sich die Möglichkeit, alle menschenwürdigen Bedürfnisse auf menschenwürdige Weise befriedigen zu können. („Gleichheit.“)

**Die heutige Gewerkschaftsbewegung und die Beschlüsse des Kölner Parteitages.**

Ueber dieses Thema referirte Genosse Dertel am 18. November in einer öffentlichen Versammlung in Nürnberg und führte ungefähr Folgendes aus:

Die heutige Versammlung ist eine Folge des jüngsten sozialdemokratischen Parteitages, auf dem, wie genugsam bekannt, der Diskussion der Gewerkschaftsfrage ein weitgehender Spielraum eingeräumt wurde. Das Resultat der 1 1/2-tägigen Debatte konnte kein anderes, als das eben ge-

wordene, sein. Jeder Einsichtige, die Verhältnisse ruhig und sachlich beurtheilende wußte im Voraus, daß die politische Partei nicht mehr geben konnte, als in der angenommenen Resolution gesehen ist. Die entscheidenden Sätze derselben legen den Parteigenossen von Neuem die Pflicht auf, unermüdblich für die Erkenntniß der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.

An uns liegt es, Sorge zu tragen, daß diese Resolution keine platonische bleibt, sondern, in die Praxis übersezt, Früchte zeitigt. Damit sollen nicht Hoffnungen geweckt werden, die zu erfüllen man außer Stande ist. Denn der Vorwurf, daß die politische Partei Schuld an dem ungenügenden Stand der Gewerkschaften trage, ist, so wie er erhoben wurde, nicht richtig.

Und wenn von politischen Brechorganen und Genossen, die in politischer Hinsicht hervorragend thätig sind, der Gewerkschaft künstig mehr Aufmerksamkeit, als bisher gesehen, geschenkt wird, so verschwinden die Schmerzen auch nicht. Freilich kann die Thätigkeit oder Nichtthätigkeit Einzelner fördernd oder hemmend auf die Gewerkschaftsbewegung einwirken, doch sind die Ursachen der ungenügenden Entwicklung nicht auf das Konto von Personen zu setzen, sondern vor allen Dingen in unsern ökonomischen Zuständen zu suchen und auch zu finden.

Das Feld der Gewerkschaften ist der wirtschaftliche Kampf, ein Gebiet, dessen kolossale Schwierigkeiten Jeder, der einigermaßen politische Ökonomie kennt, begreift. Dies anerkannt, und Zweifel werden in dem Fall nicht aufstauen, so ist uns dadurch aber auch gleich die Richtschnur gegeben, wie hoch wir unsere Erwartungen und Hoffnungen an die Gewerkschaften knüpfen dürfen.

Ferner haben wir wohl auch die mancherlei Umstände im Auge zu behalten, die der Gewerkschaftsbewegung förderlich und hinderlich gewesen sind. Und daß in dieser Hinsicht in Deutschland Alles dazu beigetragen hat, den Gewerkschaften Hemmnisse zu bereiten, ist bekannt. Die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands ist jung. Sie steckt, wie sehr richtig gesagt wurde, in den Kinderschuhen. Und wie die Franzosen in der sozialistischen Theorie voraus waren, in der Praxis aber sehr zurückblieben, sind die deutschen Arbeiter auch in Bezug auf die Gewerkschaftsbewegung theoretisch sehr weit fortgeschritten und in der Praxis zurück.

Ich will hier nicht eine eingehende historische Uebersicht über die deutsche Gewerkschaftsbewegung geben, sondern hauptsächlich darauf hinweisen, daß die erste und wichtigste Grundlage einer geachtlichen Gewerkschaftsbewegung, die Koalitionsfreiheit, fehlte und in der Hauptsache noch fehlt.

Die Gewerkschaftsbewegung bedeutet den Zusammenschluß der Arbeiter zum wirtschaftlichen Kampf, ein Aufgebot der besitzlosen Proletarier gegenüber dem Unternehmertum, das die wirtschaftliche Macht besitzt. Wie ist der Zusammenschluß möglich, wenn Koalitionsfreiheit fehlt? Und wie gerade die Koalitionsfreiheit günstig auf die Gewerkschaftsbewegung einwirkt, zeigen am deutlichsten England und Frankreich. Speziell sind die günstigen Resultate seit Gewährung einer weitgehenden Koalitionsfreiheit im letzteren Lande deutlich zu sehen. Am 1. Juli 1884, d. i. drei Monate nach Erlaß des die Koalitionsfreiheit gewährenden Gesetzes, betrug die Zahl der gesetzlich konstituirten Arbeitersyndikate 68, diese Zahl vermehrte sich im folgenden Jahre um 153, 1886 um 59, 1887 um 221, 1888 um 224, 1889 um 96, 1890 um 185 und 1891 um 244. Davon ist die Zahl der 14 inwärtigen

aufgelöst habenden Gewerkschaften stets in Abrechnung gebracht.

Ferner hat die Polizei-Brutalität das Unternehmertum in ausgiebigem Maße unterstützt. Ich erinnere an das Sozialistengesetz, das a. B. 17 Zentralverbände, 62 Lokal- und Gewerkschaftsorganisationen, 1 Zentral- und 10 Lokal-Unterstützungsvereine sofort auf dem Altar der angestammten „Ordnung“ opferte. Daß hierbei mit Vorsehung aller traditionellen Ueberlieferungen über das Privateigenthum auch dem Privat-Eigenthum, nämlich den vorhandenen Klassenverhältnissen, zu Weibe gegangen wurde, ist bei dem Verhungern der Wohlhablichen nicht zu verwundern.

Unsere Vereinsgesetzgebung ist gleichfalls ein großer Hemmschuh der Gewerkschaftsbewegung gewesen und ist es theilweise noch. Die Vereinsgesetze sind in allen Bundesstaaten verschieden und nur in der willkürlichen, rigorosesten Interpretation tritt Einigkeit und das Bestreben nach Unterdrückung zu Tage.

Auch der Streikerlaß des weiland Ministers Puttkamer ist zu bekannt, um besonders erörtert zu werden.

Die Aera des Sozialistengesetzes war überhaupt eine Sanktionirung der Brutalität des Unternehmertums, das demselben unter dem politischen Deckmantel die unerhörtesten wirtschaftlichen Mißregelungsversuche gestattete.

Solche Zustände wirken selbstredend in denkbar schlechtester Weise zurück und ich behaupte, daß solche heute noch nicht überwunden sind.

Betrachten wir die letzten zwei Jahrzehnte in wirtschaftlicher Hinsicht, so sehen wir, daß sich Anfangs der 70er Jahre ein gewaltiger industrieller Aufschwung geltend machte und mit ihm die Gewerkschaftsbewegung gewissermaßen treibhausartig in die Höhe geschwollt wurde. Mit der Reaktion, der Krise, welche der Prosperität folgte, folgte auch der Niedergang der Gewerkschaftsbewegung. Der vorübergehende Geschäftsaufschwung unter dem Sozialisten-Gesetze konnte unmöglich eine Bessergestaltung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung mit sich bringen. Man war gar nicht im Stande, in Folge der durch das Sozialistengesetz erzeugten Verfolgung der Gewerkschaften die günstige Konjunktur erfolgreich genug auszunützen.

Man hat bei der Diskussion der Gewerkschaftsbewegung vielfach auf die englischen Trades Unions hingewiesen. Gewiß sind das die bestorganisirten wirtschaftlichen Arbeiterverbindungen. Doch ist bei Beurtheilung derselben ein anderes Maß der Verhältnisse zu berücksichtigen als bei Betrachtung der deutschen Gewerkschaften. Die letzten 30 Jahre, in welche gerade die Geburt der deutschen Gewerkschaftsbewegung fällt, ist eine Periode der gesetzlich ungehinderten Entwicklung der englischen Gewerksvereine. Das englische Unternehmertum erkennt die Existenz der Gewerkschaften in anderem Maße als das deutsche an. Es betrachtet dieselben als einen Faktor, den man nicht beständig negiren kann. Das deutsche Unternehmertum trägt heute wie früher einen unversöhnlichen Haß gegenüber den Gewerkschaften zur Schau und läßt kein Mittel unversucht, in der nachhaltigsten Weise die Thätigkeit der Gewerkschaften jahm zu legen.

Die englischen Gewerksvereine entstammen den alten Gilden, sind nicht unvermittelt wie die deutschen in's Leben getreten. Damit ist nicht gesagt, daß sie etwa Fortsetzungen der Zünfte sind; sie sind keine einseitigen Vertreter der alten Gilde und ihrer Forderungen; sie sind Gilden, aber auf moderner Grundlage. Daß aber auch die englischen Gewerksvereine nicht still stehen können und eine einseitige, veränderte Gewerkschaftsbewegung auf die Dauer unhaltbar ist, beweist am

besten der letzte englische Gewerksvereinskongress in Belfast.

Die deutsche politische Arbeiterbewegung nun hat große Dimensionen angenommen und wahr ist es, daß die politische Bewegung den größten Kreis gezogen hat. Das betont, bedeutet jedoch keine Zurücksetzung der Gewerkschaftsbewegung, die ihrer Natur nach weit mehr auf den stilleren und geräuschloseren Kampf angewiesen ist. Und daß die politische Bewegung schließlich den gewaltigen Impuls für die Massen gibt, und durch sie der endgiltige Befreiungskampf des arbeitenden Volkes geführt wird, das wird Niemand bestreiten. Warum kommen die englischen Arbeiter jetzt auch zu der Einsicht, daß der wirtschaftliche Kampf allein falsch ist und sie sorgen müssen, sich von den politischen maßgebenden Parteien zu befreien, um als selbständige Partei auf politischem Gebiete zu kämpfen? Weil sie einsehen gelernt haben, daß der Gewerkschaftskampf in erster Linie den nächstliegenden Interessen dient und die endgiltige Befreiung mit der Besitzergreifung der politischen Macht zusammenhängt. So sicher die bestehende Gesellschaftsordnung dem Untergang geweiht ist, so wenig läßt sich sagen, wann dieser Moment eintritt, und an uns liegt es, ersteren vorzubereiten und durch den Kampf auf ökonomischem Gebiete beizutragen, die kämpfende Klasse so widerstandsfähig als möglich zu machen.

Darin liegt der Zweck der Gewerkschaften. Ihre Hauptaufgabe ist der Kampf gegen Lohnverkürzung und für Erhöhung der Löhne, gegen Verlängerung der Arbeitszeit und für Verkürzung derselben; gegen die Uebergriffe des Unternehmertums, für die Rechte des Arbeiters; für Aufklärung, um den Massen den Klassenkampf, die Unversöhnlichkeit zwischen Kapital und Arbeit in's richtige Licht zu setzen. Ihre Aufgabe ist die des unentbehrlichen Rathgebers in allen sozialpolitischen Fragen, in allen Details des wirtschaftlichen Kampfes und des Einzelnen.

Zweifellos sind die ersten Aufgaben schwer zu erfüllen und doppelt schwer in Verloben des wirtschaftlichen Niederganges, der Krise. Wir wissen, daß das Kapital sich mehr und mehr konzentriert, die Konzentration der Ausfluß eines ökonomischen Zwangsgesetzes ist. Die wirtschaftliche Macht wächst im Maße der Kapitalkonzentration. Und diese gibt es, die daraus den Schluß ziehen, daß dadurch die Gewerkschaften zur Ohnmächtigkeit verurtheilt seien. Ja, ich habe gefunden, daß dadurch ein gewisser Bestimmismus sich geltend gemacht hat, der anstehend gleich einer Seuche wirkt. Ist es richtig, daß die wirtschaftliche Macht mit der Kapitalkonzentration sich mehrt, so ist aber auch nicht zu vergessen, daß die genannte Konzentration das Heer des Proletariats vergrößert und der Masse des Kapitals die Masse des Proletariats gegenüber tritt. Als die gewerbliche Thätigkeit noch in unzähligen kleinen Betrieben gesplittet war, da war auch der Arbeiterstand eine zu Staub gesprengte Masse, ohne jeden regen geistigen Verkehr, ohne jeden Zusammenhalt und Organisation. Und gerade die Kapitalkonzentration hat naturnothwendig die wirtschaftliche Organisation der Arbeiter geschaffen. Daß außerdem eine Anzahl Mittelschichten, kleinere Unternehmer, die, was zugegeben werden wird, stets als Hemmnisse und unliebsame gegnerische Positionen im wirtschaftlichen Kampf zu betrachten waren, mit der Kapitalkonzentration verschwanden, ist auch nicht außer Acht zu lassen. Dadurch konzentriert sich der Kampf und mir scheint richtig, was der „Korrespondent für Buchdrucker“ sagt, daß schließlich mit großen Unternehmern leichter zu unterhandeln ist und Vorteile zu



erreichen sind, als mit kleinen, denen eben die Konkurrenz die Bewilligung von Zugeständnissen versagt.

Man hat auch auf große Unternehmer, wie Krupp, Stumm etc. hingewiesen. Gewiß sind diese jetzt in der Lage, ihren Arbeitern die Koalition zu verbieten. Gegen diesen Industrieseulismus sind die Arbeiter ohnmächtig und hauptsächlich aus eigener Schuld, da sie uneinig sind und das Klassenbewußtsein unter ihnen nicht existiert. Aber Krupp und Stumm sind nicht überall und den Werth der Gewerkschaftsbewegung nach der Erfahrung von Krupp und Stumm zu behandeln, resp. zu betrachten, führt zur absoluten Einseitigkeit.

(Schluß folgt.)

3. Quartalsbericht 1893 des Schweiz. Met.-Arb.-Verbandes.

Arbon, Met.-Arb.-Gewerkschaft. Als neue Sektion stellte man sich in den vorliegenden Fragen auf neutralen Boden. Die Massenversammlungen bei Saurer & Ebner schaden unserer Gewerkschaft sehr viel. Trotzdem wird sich die Mitgliederzahl auf 20 erhalten können.

Basel, Eislerfachverein. 2. Quartal 1893. Abgehalten wurden 8 Monats- und eine außerordentliche Versammlung. Versuch sehr flau. Die außerordentliche Versammlung wurde zur Besprechung der Maßregeln einberufen und wurde dieselbe auch von den nicht organisierten Eislern besucht, so daß eine ziemlich starke Beteiligung stattfand. Der Vertrauensmann spricht den Wunsch aus, daß die Eisler Basels mehr zusammen kämen.

Bern, Met.-Arb.-Gewerkschaft. Es wurden 4 Vereins- und 8 Vorstandssitzungen abgehalten. In Folge Waffenentlassungen der Waffenfabrik ist unsere Sektion auf 85 Mitglieder gesunken. In Sachen der Arbeitslosenkasse ist eine Kommission bestellt, welche sich eifrig mit dem Studium von Vor schlägen beschäftigt. Kostenbar wurde zu dem internationalen Metallarbeiterkongress kein Delegierter entsandt. Das Recht auf Arbeit wurde lebhaft diskutiert.

Freiburg, Met.-Arb.-Gewerkschaft. Wir hielten ein Waldfest ab, das einen kleinen Ueberschuß für die Vereinskasse abwarf. Trotz energischer Agitation ist kein großer Zuwachs zu verzeichnen. Hiemlich starker Mitgliederwechsel. Geschäftsgang ordentlich. Gut besuchte Sitzungen. Wechsel des Sozialen, das gegenwärtig im „Casé National“ ist. Haben einen Sitz im Kantonsvorstand, dessen Sitz Freiburg ist. Werden energisch für die gewerblichen Schiedsgerichte arbeiten.

Derlikon, Met.-Arb.-Gewerkschaft. Erfreuliche Vermehrung der Sektion, die nun 160 Mitglieder zählt. Kassabestand 120 Fr. Unser bisheriges Wirken richtete sich hauptsächlich auf die Stärkung der Organisation. Betr. Freigabe des Samstag-Nachmittag sind wir prinzipiell dafür und werden uns Mühe geben, dieselbe am nächsten Tage zu erringen.

Mülvi, Eislerfachverein. Die Versammlungen werden nur alle 2-3 Monate abgehalten und schwach besucht. Nach dem Berichte des bisherigen Vertrauensmannes steht es hier sehr trüblich aus. Da fehlt es an Geld, an Interesse für die Sache; dann herrscht Furcht vor dem Fortzuge. Sodann wisse Mancher noch nicht, was liberal, Demokratie oder Sozialdemokratie zu bedeuten habe. Nur das eine Streben kennen sie die Arbeiter; nämlich einen großen Gehalt zu machen. Beim Unterschriften sammeln für das Recht auf Arbeit brachte ein Mitglied einen Hirtendieser vom Papst, welchen er vorlas und betonte, daß wir Arbeiter beherzigen sollen: „Im Schweiße Deines Angesichts ißst Du Dein Brod essen“. Brodrecht und Verrätherlei sind an der Tagesordnung.

(Das sollte unbedingt den Reuten durch eine öffentliche Versammlung klar gemacht werden, wie sehr sie sich selbst schaden durch ihre Unerschlossenheit im Handeln und Auftreten. Eine Organisation wird zur Hülfe, wenn sie sich nicht wagt, offen und frei aufzutreten. Da fehlt es an ein paar thätigen Männern, welche Aufmunterung und Aufklärung unter die Arbeiter bringen. Aufmerksamkeit des Sekretärs.)

St. Gallen, Spenglerfachverein. Abgehalten wurden: 1 Hauptversammlung, 1 außerordentliche und 2 Monatsversammlungen, sowie 6 Kommissionsitzungen. Guter Beschäftigungsgang flau Bemühungen, inoffizielle Arbeiter herbeizuziehen, blieben ziemlich erfolglos. Es wird vor dem Spenglermeister J. S. Ehr in St. Gallen gewarnt, indem derselbe die Leute sehr brutal behandelt. Die Schmutzkonkurrenz wird in hohem Maße betrieben, sodas wir uns veranlaßt sehen, die Weiterleitung zu erwirken.

auf Mittel und Wege zu trachten, um diesen Uebelstände abzuheben. Am Festzuge beim internationalen Arbeiterkongress beteiligte sich bereits die Hälfte unserer Mitglieder. Die Erfahrungen auf dem internationalen Metallarbeiterkongress haben uns nicht sehr erfreut, doch anerkennen wir die nachher erzielte Resultate. Betreffs Werkstättenordnung der Schweizer Spenglermeister konnten wir noch keinen Beschluß fassen, da wir kein solches Exemplar in Händen haben. Die Gründung einer einheitlichen Jahrsstelle für die Wanderunterstützung ist in vollem Gange. Im Laufe des Winters wird ein Zeichnungs- und Rechnungssturz abgehalten für die jüngeren Mitglieder. (Nachkommenswerth). Bei Anrufen zu Unterstützungen sind wir stets bereit zu geben.

St. Gallen, Eislerfachverein. Schlechter Geschäftsgang. 9 Kollegen entlassen worden und weitere werden folgen. Die Vereinigung im Wanderunterstützungswesen geht vor sich. Die Unterstützung wird im „Grätliheim“, St. Gallen, abgefragt. Es wurden 2 gewöhnliche und eine Hauptversammlung abgehalten, welche ziemlich gut besucht waren.

Schaffhausen, Eislerfachverein. Geschäftsgang gut. Verdienst ordentlich. Behandlung vom Meister gut. Vor lauter strenger Arbeit schläft das Fachvereinsleben ein. Wegen Vereinsveränderung wird eine Untersuchung eingeleitet. Abgehalten wurden: 1 ordentliche Versammlung, welche gut besucht war. Mitgliedschaft zwischen 30-40 Mann. Wechsel abgenommen. Alles ruhig und zufrieden.

Schaffhausen, Met.-Arb.-Gewerkschaft. Zur Belebung der ziemlich gesunkenen Mitgliederzahl haben wir eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in Aussicht genommen. (Hat selbster stattgefunden.) Die Broschüre über das Bezugs- und Abfordern hat in einzelnen hiesigen Geschäften bedeutend Stand aufgewirbelt und ist uns mit Klage gebroht worden. Wir haben ihnen erklärt, daß sie nur vorgehen sollen, wenn sie überflüssiges Geld zum Prozeß haben. Winterthur, Feilenhauerfachverein. Alles beim Alten.

Zürich, Schlosserfachverein. 16. März bis 15. Sept. 1893 51 Mitglieder aufgenommen. In den beiden ersten Quartalen wurde jeweils ein kleiner Ueberschuß erzielt. Die Summe der rückständigen Beiträge belief sich Ende des 2. Quartals auf 215 Fr. 80 Ct. In der Diskussion über die Arbeitslosenversicherung wurde nach längerer eingehender Debatte Stellung dahingegen genommen, da nach der Ansicht der meisten Redner die Sache unüberführbar sei. Die Unthätigkeit der „Arbeiterunion Zürich“ veranlaßte uns zu einer diebezüglichen Demonstration. Für die kämpfenden Proletarier allerwärts wurden namhafte Summen voraus, abt so z. B. für die Schweiz und Wagner in Bern, die Gemahregelien in Bräun, die Industriellen des Berner Krawalls und endlich nach heftiger Debatte wurden 10 Fr. für die Stadtrathswahl Zürich III bewilligt. Ueber die Beteiligung am Festzuge zu Ehren der Mitglieder des internationalen Arbeiterkongresses entspann sich eine ziemlich lebhaft Debatte. Eine Minderheit sprach sich gegen jede Beteiligung aus, da der betreffende Umzug mehr einem Fastnachtszug als einem ernstlichen Demonstrationzug gleich sehe.

Eine von uns geführte Klage gegen die Firma Landolt, mechanische Werkstätte in Enge-Zürich, wegen plötzlicher Entlassung eines Arbeiters hatte zur Folge, daß dem Arbeiter 50 Fr. zugesprochen wurden. Der Verein beschloß, die Mitgliedsbeiträge durch den Verein, statt durch die Empfänger zu bezahlen. Es wurde lediglich eine Agitationstour nach Baden unternommen, um die dortigen Metallarbeiter in ihrer Organisation zu kräftigen.

Zürich, Spenglerfachverein. 2. und 3. Quartal 1893. Abgehalten wurden: 2 Generalversammlungen, 10 ordentliche und 8 öffentliche Versammlungen. Hierbei wurden 60 Krantanden erledigt. Der Verein feierte sein 20. Stiftungsfest. Es wurde beschlossen eine Fahne anzuschaffen.

Unterstützt wurden die streikenden Spengler in Jura mit 25 Fr. und für die Jahrsfabriken in Bern wurden 20 Fr. gesteuert. Die Broschüre über B. hring's- und Abfordern wurde zur Hälfte von der Kasse, die andere Hälfte von den Mitgliedern bezahlt. Der Vertrauensmann wünscht, daß das Subkomitee in Bern einmal etwas von sich hören lasse, damit die angestrebte Fühlung unter den Sektionen zur Wahrheit werde.

(Arbeitsnachweis siehe am Schluß des Kreislaufes.)

Freischriften. Werte Bundesgenossen!

Das verfloßene Vierteljahr zeigt wenig Veränderungen in dem B. einleben der Sektionen. Von einigen Seiten werden uns Massenentlassungen gemeldet, so z. B. von Arbon bei Saurer & Ebner und der Waffenfabrik Bern. Von Arbon ist uns in letzter Zeit gemeldet worden, daß wieder Leute ein-

gestellt worden und daß die Arbeitsverhältnisse in genannter Fabrik sehr schwankend seien. In einer früheren Mitteilung werden wir aufmerksam gemacht, wie das Haus Saurer & Ebner die schwarze Liste und deren Tendenzen sich zu bedienen wisse und ist uns ein drastischer Fall von einem ehemaligen Schlichter berichtet worden. Von der Waffenfabrik Bern, sowie von den Werkstätten in Neuchâten, wo Gewehrbestandteile verfertigt wurden, wissen wir ja schon längst, daß durch den Abschluß der Erstellung der eigentlichen Gewehre viele Arbeiter entlassen werden mußten. Etwas eigentümlich erscheint uns, daß die Arbeiter der Munitionswerkstätten in Thun dem Metallarbeiterverband noch nicht beigetreten sind. Gleich den Arbeitern in d. r. Waffenfabrik Bern haben wir von Thun her seitfort Klagen gehört und zwar sowohl in den Vereinen, als auch in der Arbeiterpresse. Trotz alledem ist das Verständnis für die Organisation einer Met.-Arb.-Gewerkschaft dort noch zu wenig entwickelt.

In Baden wird sich demnächst eine Union unter den Metallarbeitern bilden aus den bestehenden Sektionen der Spengler, Eisler und Metallarbeiter.

In dem stets rührigen Derlikon nimmt die Metallarbeitergewerkschaft stets zu, so auch in Winterthur und der Schlosserfachverein Zürich. Das Entstehen neuer Sektionen und das Emporblühen von einigen alten Fachvereinen erregten zur Genüge den Aufschau, welcher uns durch die oben gemeldeten Massenentlassungen verursacht worden ist.

Die Met.-Arb.-Gewerkschaft Arbon ist nach circa 1 1/2-jährigem Schlafe aufgewacht und ist mit dem 1. September wieder in den Verband eingetreten. In Oranien haben sich 25 bis 30 Mann zu einer Met.-Arb.-Gewerkschaft in Verschieden und ist zu erwarten, daß dort bald ein weiteres Glied unserem Verbände eingereiht wird.

In Zug rührt sich auch wieder etwas, nur scheint es, daß der dortige Boden nicht ganz günstig für Fachorganisationen ist, hauptsächlich sind es die Schweizer Genossen, die sich gleichgültig und interresslos zeigen.

Wir machen die Sektionen aufmerksam, daß sie im Interesse ihrer selbst arbeiten, wenn sie etwas mehr wie bisher sich für die Agitation einsetzen. Sollte es an ihrem Orte selbst oder in einer benachbarten Ortschaft sein, so ist es Pflicht jeder Sektion für die Entwicklung der Organisation thätig zu sein.

Der Zentralvorstand in Verbindung mit dem Bundeskomitee wird jedem derartigen Gesuche entsprechen und auch allenfallsige Wünsche betr. Referenten berücksichtigen. Wir haben uns stets Mühe gegeben, neue Sektionen zu gründen, haben jedoch öfters auf bezügliche Schreiben nicht einmal Antwort erhalten.

Wir kommen nun zu der Inangriffnahme der Verkürzung der Arbeitszeit, ebenl. Freigabe des Samstag-Nachmittag.

Wir legen die Angelegenheit den Sektionen vor und verweisen auf unsere Auseinandersetzungen in der „Arbeiterstimme“. Was wir dort sagen, soll durchaus nicht maßgebend sein, sondern vielmehr Stoff zur Diskussion bilden. Wenn wir vorwärts kommen wollen, so müssen wir u. bedingt die Regelung der Arbeitszeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Einführung von Minimallohnen und Arbeitsnachweisbureaus vornehmen.

Arbeitsbrüder! Höret nicht länger mit der Annahmehahme von Neugestaltungen unserer Arbeitsverhältnisse. In unser aller Kraft liegt es, die Ziele zu erreichen, welche wir uns selbst vorlegen.

Wir sind nicht der Ansicht, daß man planlos Forderungen stellen und Kämpfe hervorgerufen soll. Wir erachten es vielmehr als angeeignet, daß Alles reiflich besprochen und erwogen werden soll, um dann gegebenenfalls einen aufzunehmenden Kampf mit dem Bewußtsein des Erfolges der Lage und den Kenntnissen der Verhältnisse aufnehmen zu können.

Der internationale Met.-Arb.-Kongress hat durch seine gefassten Beschlüsse für alle beteiligten Landesverbände eine Grundlage der internationalen Verbindungen geschaffen.

Wir haben Ihnen die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß der Schlosserfachverein Lausanne und der Eislerfachverein Genf, die früher schon bei uns waren und dann Mühe machten, dem romantischen Arbeiterbund beizutreten, sich bei uns wieder angemeldet haben.

Zum Berichte der Spengler Zürichs ist noch zu ergänzen:

Arbeitsnachweis. 2. Qu. 3. Qu. 4. Qu. 5. Qu. Arbeitslose angemeldet 86 68 154 Hieron organisiert 42 49 91 Unorganisierte 44 19 68 Schweizer 36 15 61 Ausländer 50 58 103 Jugendschaft wurden 41 4 2 1 7 8

Die Mitgliederzahl ist sehr schwankend. Die Arbeitslosenversicherung zählt 48 Mitglieder. Wir entbieten Euch Brudergruß und Handschlag. Zürich, Anfang November 1893. Zentral-Vorstand des Schweiz. Metallarb.-Verbandes.

Ueber den Sozialismus in England

gibt eine Originalkorrespondenz der Züricher „Arbeiterstimme“ interessante Aufschlüsse. Der Umstand, daß in England der wissenschaftliche Sozialismus erst seit einem Jahre geht an die Oberfläche getreten ist, wird für Manche eine unbeantwortete Frage geblieben sein. Es ist in der That merkwürdig, daß England, trotzdem es die Wiege des Kapitalismus genannt werden kann, die Initiative zur Verbreitung des modernen Sozialismus anderen Nationen überließ.

Mit dem Verfall der Chartisten-Bewegung im Jahre 1848 war jede Agitation, die einen sozialistischen Charakter trug, zu Ende; von da ab, über 30 Jahre lang, marschirten die Volksbewegungen unter dem Banner der Trades-Unions, daher auch die Macht dieser Gewerkschaften.

Den Weg zu einer Arbeiterschutzesorganisation im Sinne der sozialdemokratischen Forderungen bahnte einmal Carlyle und dann verbreiteten französische und deutsche Flüchtlinge die neue ökonomische Lehre. Marx kam selbst und wurde mit einigen alten Chartisten der Mittelpunkt sozialistischer Agitation in England. Auch die Werke eines John Stuart Mill öffneten im englischen Volks allmählich dem Sozialismus eine Pforte.

Die Volksbildung stieg in England; die Lehren der politischen Ökonomie wurden immer mehr in den Volksschulen verbreitet; die Erkenntnis, daß so lange Privatgenuß existiere, keine Hoffnung auf Besserstellung der Arbeiterklasse vorhanden sei, fand immer größeren Anhang; der Sozialismus bekam Gestalt in England. Dann erschien Henry George's „Progress and Poverty“ (Fortschritt und Armuth), ein Werk, das eine kolossale Verbreitung fand und mächtig auf den schummernden revolutionären Geist des Volkes wirkte. Eben hatte das Parlament eine dringende Sozialreform ignorirt; um so mächtiger läuteten George's Worte, so daß die Gründung der ersten sozialistischen Organisation in's Leben trat, unter dem Namen „Democratic Federation“. Das geschah im März 1881. Hyomann, Herbert Burrows, William Morris, John Gourn und Miss Helen Taylor (Stiefochter von J. S. Mill) waren die Gründer. Die Nationalisierung von Grund und Boden, eine von den Chartisten entnommene Forderung, gab dieser Vereinigung vornehmlich einen sozialistischen Charakter. Zwei Jahre nachher (September 1883) änderte dieselbe ihren Namen in „Social Democratic Federation“ und hatte sie als damit auch angeht, unter die rotte Fahne begeben. Obgleich im Anfang große Fehler begangen wurden, so schritt die Bewegung doch rasch und stetig vorwärts; in kurzer Zeit hatten sich mehrere Sektionen in London, sowie in den Provinzen gebildet. Diese Sektionen wirkten mit beharrlicher Energie als Pioniere des Sozialismus in ganz Großbritannien; ihnen ist es zu verdanken, daß der moderne Sozialismus so schnell verbreitet wurde und so viele Anhänger erhielt.

Awar zählt die „Social Democratic Federation“ keine große Anzahl ständiger Mitglieder; denn als eigentliche aktive Mitglieder figuriren in den Listen nur Diejenigen, welche ausgedehnte agitatorisch wirken können; wenn dies nicht möglich ist, zieht sich aus dem Vereinsleben zurück, wirkt aber im engeren Kreise seiner Freunde rätig weiter. So ist die Anzahl der Genossen dennoch eine enorme. Nadererfeldt ist auch der Umstand in Betracht zu ziehen, daß eine große Anzahl Leute, die sich in Deutschland einfach Sozialdemokraten nennen würden, in England noch der radikalen Partei angehören; ein Beispiel haben wir an Reir Gardie, Parlamentsmitglied, der die weitgehendsten Forderungen unterstützt, sich jedoch noch radikaler nennt.

Die „Social Democratic Federation“ zählt in London allein über 85 Sektionen und in den Provinzen wird sie von Jahr zu Jahr stärker. Jede dieser Sektionen (Orangens) treibt rego Agitation mittels zahlreicher Vorträge, öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel, z. B. im Hyde-Park, Victoria-Park, Regents-Park, Battersea-Park etc., aber auch an jeder geeigneten Straßenecke. Es gibt Sektionen, die 4-5, ja bis 10 Versammlungen wöchentlich abhalten.

Ein Aufopferungsgeist tritt hier zu Tage, wie er bei keinem Volke wohl wiedergefunden wird.



Arbeiter, die am Tage beschäftigt sind, stehen Abends an einer Straßenecke und predigen das Evangelium der Wahrheit; Andere tragen die rote Fahne, wieder Andere verkaufen sozialistische Literatur. Jedes Mitglied hat ein Examen zu bestehen, bevor es als öffentlicher Redner auftreten darf. Sonntags wird am eifrigsten agitiert, von Morgens 11 bis 1, von Mittags 8-6 und Abends von 7-9 und 10 Uhr stehen und sprechen diese Arbeiter, um der Sache nützlich zu sein.

Das ganze Jahr werden im Lokal des Zentralkomitees der „Social Democratic Federation“ Vorträge von den Vertretern der verschiedenen Richtungen gehalten; hier wird ununterbrochen Propaganda gemacht für die Wahlen zu den verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften; die Erfolge sind nicht ausgeblieben, wie viel ausgesprochene Sozialisten sind schon gewählt worden!

Das Organ der „Social Democratic Federation“ ist die „Justice“, welche wöchentlich einmal, acht Seiten stark, zum Preise von 10 Cts. die Nummer erscheint.

Außer der „Social Democratic Federation“ sind noch eine große Anzahl anderer Organisationen, die ebenfalls eine gute propagandistische Tätigkeit entfalten, unter anderen die „Hammersmith Socialist Society“, die früher unter dem Namen „Socialist League“ bekannt war und von dem Dichter William Morris und dem Schriftsteller Belfort Bay geleitet wird. Diese „Hammersmith Socialist Society“, die durch ihren idealistischen Standpunkt einen tiefen moralischen Einfluß aus; ihre ganze Literatur weist einen utopischen Charakter auf und hat gerade darum einen nicht geringen Werth für jeden Studirenden der Sozialwissenschaft. Das Organ „The Commonweal“, welches einst Artikel und Dichtungen von großem literarischem Werth enthielt, ist unglücklicherweise in die Hände der Anarchisten gekommen und zu Grunde gegangen. Jede Woche finden von dieser Richtung Vorlesungen statt im Holmsyott House Hammersmith.

Eine weitere Organisation ist die „Fabian Society“, größtenteils aus Angehörigen des Bürgerstandes zusammengesetzt, klein an Mitgliederzahl, aber von sehr großem Einfluß auf die besseren Kreise Englands. Sie agitiert durch Vorträge, hauptsächlich aber durch Kolportage von Flugchriften, welche das Gebiet des Sozialismus ausfüllen.

Wenn auch diese verschiedenen Organisationen durch kleine Meinungsverschiedenheiten getrennt sind, so haben sie doch begriffen, daß Einigkeit Macht bedeute, und haben nun gemeinsam ein Programm veröffentlicht unter dem Namen „Socialist Manifest“ 1898.

Auf keinem Gebiete des menschlichen Wissens hat sich solch eine Umgestaltung vollzogen, als gerade auf dem Gebiete der Sozialwissenschaft. Der riesige Aufschwung der Industrie, welcher zugleich alle die ungeheuren Uebel unserer herrschenden individualistischen Gesellschaftsordnung unerbittlich bloßlegte, hat es bewirkt.

Ein Professor an einer englischen Unterstadt würde es versuchen, irgend welche Argumente zu Gunsten des Individualismus in's Feld zu führen, außer Herbert Spencer, der den Sozialismus als künstliche Sklaverei bezeichnet, ohne einzusehen zu können, daß gerade in der heutigen individualistischen Gesellschaft par excellence ein Zustand der größtmöglichen Sklaverei herrscht, wie er nie in der Geschichte dagewesen; Spencer wird jedoch darin nicht ernst genommen.

Die Prinzipien des Sozialismus haben hier solchen Einfluß auf die Erziehung, sowie auf alle Zweige der Wissenschaft genommen, daß wir für die Zukunft Englands das Beste hoffen dürfen. Sogar die englische Geistlichkeit ist — allerdings erst angesichts des baldigen Aufhörens ihrer Herrschaft — zu der Erkenntnis gekommen, daß die soziale Frage eine dringende geworden sei. Ihre „Heilmittel“, welche sie vorschlägt, sind allerdings für die Arbeiterschaft unmaß. Die weiß sich anders zu helfen.

## Korrespondenzen.

### Metall-Arbeiter.

**Ashford.** In der am 11. Novbr. abgehaltenen Generalversammlung des D. M. V. wurde an Stelle des früheren Kassiers Kollege Strum gewählt.

**Baden-Baden.** Ueber das Verhalten der hiesigen Kollegen gegenüber dem Verbände wissen wir an dieser Stelle einige Worte verlieren. Da die Kollegen selber nicht hien wollen, so müssen sie es lesen. Bereits seit Juli sind von 33-38 Mitgliedern nur 10, oft auch nur 6 in den Versammlungen erschienen, obwohl dieselben ohnehin jetzt seltener stattfinden, als früher. Dies sollte aber jeden zielbewußten Kollegen erst recht veranlassen, durch rechtzeitiges Erscheinen sowohl sein eigenes als auch das Vereinsinteresse wahrzunehmen. Nur durch regen Meinungsaustausch kann unser gewerkschaftliches

Seben weiter ausgebildet werden. Jetzt, wo sich bereits sämtliche Gewerbe organisieren, da soll es bei uns rückwärts gehen? Nein! Mit dem Betrage allein ist es nicht getan, (Wiele sind noch am Schlusse des Quartals Restanten), es ist Pflicht eines jeden zielbewußten Kollegen durch rege Theilnahme an den Vereinsversammlungen und Debatten das allgemeine Vereinsinteresse zu fördern. Glaubt Einer oder der Andere, er sei heute gegen die Wechselfälle des Lebens gesichert, so weiß doch Keiner, was ihm morgen passiert; und dann ist der Verein und die Kollegen zur Hilfe gut genug, dann wird das Vereinslokal gefunden. Und fragt man ihn: „Sagt Du auch bisher zum Verein gehalten, hast Du ihn aufgesucht?“ — So bekommt man eine Antwort, welche man nicht für möglich halten sollte. Wird erst einmal die Theilnahme an unseren Versammlungen eine regere, dann werden die Kollegen von selbst mehr Gefallen und Anregung erhalten. Kollegen, wir wenden uns an Euer Kollegialitätsgefühl und hoffen, das Ihr in Zukunft Euch womöglich häufiger findet.

**Berlin (Central).** Am 4. November hielt die hiesige Zählstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und genehmigt, verlas der Kassier die Abrechnung vom dritten Quartal. Einnahme: M 485,80, Ausgabe: M 882,84, Kassensstand: M 62,88. Zahl der Mitglieder Anfang Oktober 184, zugezogen 65, neu aufgenommen 60, mithin Ende Oktober 216 Mitglieder. Die Revisoren erklärten die Abrechnung für richtig und beantragten Decharge-Ertheilung, welche angenommen wurde. Es legte darauf der Kassier seinen Vorken nieder, wodurch Neuwahl nötig wurde; außerdem wurden noch verschiedene Wahlen von Ortsbeamten vorgenommen. Als gewählt gingen Folgende hervor: 2. Bevollmächtigter Kollege Laute, 1. Kassier Kollege Heidenreich, 2. Kassier Kollege Dunder, 1. Revisor Kollege Rapp, 2. Revisor Kollege Proh. Es folgte darauf eine Debatte über das Herbergswesen und die Reisegeldauszahlung. Kollege Wlad empfahl, einen Kollegen zum Aufsuchen zu beauftragen und ihn zu entschädigen, damit nicht mehr so viel Fehler gemacht würden. Heidenreich berichtete über die Revision der Herberge und erklärte die Beschwerden für erledigt und geregelt. — Kollege Berger erklärte die Agitation der Filiale Norden dem Berliner Lokalverband gegenüber für verwerflich und hob die Gründe hervor, warum die Berliner sich nicht dem deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen. Darunter erwähnte er die wenige Selbstbestimmtheit der Verwaltungsstellen und das Streikreglement. Würde dies befriedigend geändert im Statut, würden auch die Berliner sich anschließen. Kollege Kurgas hält die Agitation der Mitglieder der Filiale Norden für richtig, während Wlad sich gleich Berger für richtiges, besonnenes Nebeneinanderarbeiten aussprach und empfahl, die Hauptagitation mehr den Indifferenten zuzuwenden. Kollege Laute wünscht, daß die Versammlungen früher anfangen und die Mitglieder pünktlicher erscheinen. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß am Sonntag, den 6. November, Morgens halb 10 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung bei Solge (Heuerheim), alle Jnsokstr. 75, stattfinden.

**Coburg.** Hierdurch erlaubt sich ein Verbandskollege die Spalten unseres Organs zu benutzen, um Uebelstände in der Coburger Zählstelle ins Licht zu stellen. Denn wenn sie so noch weiter fortmacht, wird sie ganz verdrängen. Unter der nicht allzu großen Mitgliederzahl erscheinen zu jeder Versammlung nicht mehr denn 3-4 Mitglieder, der Schriftführer und die Revisoren bleiben ganz und gar zu Hause oder kommen, wenn die Versammlung aus ist. Der Bevollmächtigte aber liefert noch das schönste Stück, wie ich es gesehen habe in der Versammlung am 4. November, der ich zum ersten Male hier betheiligen wollte, weil es mir nicht geboten ist, die Versammlungen immer zu besuchen, da ich in dem Städtchen Eisfeld arbeite und es mir so viele Kosten macht zur Versammlung zu kommen. Also, die Versammlung war mir angefangen, ich fuhr hin nach Coburg; als ich in das Lokal kam, sahen 8 Kollegen da, aber an eine Versammlung war nicht zu denken. Ich erlaubte mich sofort beim Kassier, warum keine Versammlung abgehalten würde. Da war die Antwort: „Der Bevollmächtigte spielt brauchen Regel und kommt nicht herein, der Schriftführer fehlt auch.“ Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Zählstelle Coburg immer mehr ab- als zunimmt. Meiner Meinung nach, muß eine Versammlung abgehalten werden wenn bloß 4 Mitglieder da sind, damit die Kollegen ersicht, ausgemuntert werden und zu mehr Erkenntnis kommen. Darum, Kollegen von Coburg, rufe ich Euch zu: Seid munter und verfallt nicht in den Winter schlaf, denn der Winter ist schon da, seid manhaft, besucht besser die Versammlungen und habt ein scharfes Auge auf Diejenigen, die müßig sind. Denn nur mit ver-

einter Kraft können wir unsere jährige Lage verbessern.

**Dessau.** In der am 4. November abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde beschlossen, die Zählstelle Dessau aufzulösen und statt dessen das Vertrauensmännertum einzuführen. Grund dazu war das Vorgehen der Polizei zu Bernburg, welche auf Grund des anhaltischen Vereinsgesetzes und auf die Kammergerichtsentscheidung basierend, die dortige Zählstelle auflöste. In unserer Nachbarschaft Zerbst war im vergangenen Jahre... dort keine Zählstelle habende Tischlerverband aufgelöst worden; der dann gewählte Vertrauensmann wurde bekräftigt und in Folge dessen, um diesem Uebel vorzubeugen, lösten wir uns selbst auf. Außerdem sind die Arbeitsverhältnisse hieselbst so traurig, daß wir unbedingt hoffen, jetzt mehr Fortschritte zu machen, wie bisher. Allerdings hat uns der Vorstand abgerathen, dies zu thun, jedoch die Meisten waren für die Auflösung. In einer am 11. November stattgehabten öffentlichen Versammlung wurde darauf hin Kollege Müller als Vertrauensmann gewählt, gleichzeitig wurde eine Resolution eingebracht, dahin lautend, beim anhaltischen Landtage vorstellig zu werden, um diese dem § 152 der deutschen Gewerbeordnung obliegende Vereinsgesetzgebung zu befeitigen. Da der Staat mehr Steuern haben, so darf er auch den Steuerzahler durch beratigte verordnete Bestimmungen nicht verhindern, mehr zu verdienen. Wir werden nicht verfehlen, bei jeder sich uns bietenden Gelegenheit unseren Gedanken, betreffs dieses famosen Gesetzes, Ausdruck zu verleihen. Alle Sendungen ersuchen wir an unseren Vertrauensmann Wilhelm Müller, Friedhofstr. 14, gelangen zu lassen.

**Düsseldorf.** Es werden viele auswärtige Kollegen denken, die hiesige Metallarbeiterbewegung sei eingeschlafen; dem ist aber nicht so. Wir betreiben eine rege Agitation in Duisburg und Ungegend. Am Sonntag, den 14. September, hielt Genosse Wuffel einen Vortrag über die Frauen- und Mädchenarbeit in der Metallindustrie. Sodann sprach am 8. Oktober Genosse Götthausen aus Düsseldorf über die gewerkschaftliche Organisation und deren Entwicklung. Am 22. Oktober sprach Genosse Werner aus Ratingen über die Einheitlichkeit der Produktion. Der Redner wies auf Grund der Willigen der verschiedenen Fabriken nach, wie planlos das heutige Produktionssystem sei. — Nachdem die Versammlung auf Gutachten des Revisoren dem Kassier Gluck Decharge ertheilt hatte, theilte Genosse Debnard mit, daß für Schlafmarken und Zeitungskolportage zu viel verausgabt und deshalb es notwendig sei, die Lokalfeste frisch zu errichten. Man könnte dann mehr für gewählte Genossen, größere Vergünstigungen und Referenten leisten. Dieser Antrag wurde angenommen. — Die hiesige Mitgliederzahl steht zwischen 60 und 70, es ist dies nur ein Bruchtheil der vielen hier beschäftigten Metallarbeiter. Unsere Arbeitstheätigkeit wird von dem katholischen, wie evangelischen Arbeitervereine erschwert, doch gelingt es uns durch rege Agitation, daß sich in jeder Versammlung Mitglieder aufnehmen lassen. — Die Ortsverwaltung ersucht alle Kollegen, die Versammlungen häufig zu besuchen und für den Verband zu agitieren. Den säumigen Kollegen legen wir an's Herz, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Elberfeld.** Am 4. November hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Vortrag und Verschiedenes. Da die Versammlung schwach besucht war, wurde der Antrag gestellt, den Vortrag über 14 Tage zu halten und die Versammlung durch Annoncen bekannt zu machen. Da aber andere Kollegen dagegen sprachen, mußte darüber abgestimmt werden. Da der Redner erklärte, daß es ihm gleich sei, ob er vor 15 oder 100 Personen seinen Vortrag halte, so wurde derselbe gehalten. Genosse Belger hatte das Thema gewählt: „Das Recht auf Hausarbeit.“ An der Diskussion theilnahmte sich Kollege Röber; er forderte die Kollegen auf, zu agitieren und zu organisieren, wo sich ihnen Gelegenheit biete. In verschiedenen Formate ein Mitglied vom allg. Arbeiterverein auf, demselben beizutreten, da die Metallarbeiter allein doch nichts ausrichten könnten. Derselbe wurde gebrüderlich begrüßt und ihm bedeutet, unter nichtorganisierter Arbeiter zu gehen und seinen Verein zu empfehlen. Dann erklärte unser Vertrauensmann Kollege Neumann, die Revisorunterstützung nicht mehr ausgeben zu können wegen Geschäftsaufgabe, und mußte somit ein anderer Kollege gewählt werden. Die Versammlung beschloß, die Wahl bis zum nächsten Mal zu vertagen. Ebenso ging es mit der Zeitungskolportage. Dann wurde vom Kollegen Röber der Wunsch geäußert, jedes Mal, wenn ein Vortrag stattfindet, einen Bericht an die „Metallarbeiter-Zeitung“ zu senden, welchem die Versammlung zustimmte. Wir erlauben uns, in Betreff der Berichte hier auf die

Verhandlungen der Altenburger Generalversammlung zu verweisen, wonach nicht über jede unbedeutende Versammlung ein Bericht gesandt werden soll. Es sollen von Zeit zu Zeit zusammenfassende Berichte über die Tätigkeit einer Verwaltungsstelle geliefert werden, ebenso über die britischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wir wünschen, daß die Genossen dies endlich einmal beherzigen und den Anfang machen. (Red.)

**Flensburg.** Die allgemeine Zählstelle des D. M. V. hielt am 11. November ihre regelmäßige Versammlung ab. Nachdem die ersten Punkte erledigt waren, sprachen sich die Kollegen in scharfer Weise über die Nachlässigkeit der vom Hauptvorstand in der „Metallarbeiterzeitung“ bekannt gemachten Filialen aus. Es wurde betont, daß es nicht Schuld der Mitglieder sei, sondern der säumigen Ortsverwaltungen, wovon einige ein ganzes Jahr im Rückstand wären. Die Versammlung war der Ansicht, daß der Hauptvorstand hier energischer vorgehen möchte und wo nach erfolgter Aufforderung die Abrechnung nicht eingeholt würde, der nächstliegenden Zählstelle die Befugnis zu ertheilen, zu revidieren. Denn etwas müsse doch bei verschiedenen Zählstellen vorliegen, nicht Nachlässigkeit allein könne immer der Grund sein. Sodann erbatte der Vertrauensmann Bericht von der Kontrollkommission, indem derselbe ein Antrag gestellt worden sei, eine Kontroll-Herbergskommission zu wählen, wogegen Niemand etwas einzuwenden hatte. Dann forderte der Vertrauensmann die Kollegen auf, welche in irgend einer Art über unsere Herberge etwas zu sagen hätten, es ihm mitzubringen, um es in der Kommissionsaufstellung vorzubringen. Weiter wurde der Wunsch ausgesprochen, in der nächsten Versammlung einen Vortrag zu hören, welches dem Vorstand überlassen blieb.

**Halle a. S.** In der am 12. November abgehaltenen Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes standen zwei Punkte: Abrechnung und Verschiedenes auf der Tagesordnung. Nach Verlesung des Protokolls erstattete der Kassier zum 1. Punkte Bericht über die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Einnahme ergab 841,87 M., die Ausgabe zusammen 226,60 M., so daß ein Gesamtvermögenbestand verbleibt von 115,27 M. Da von Seiten der Revisoren die Rasse für richtig befunden war, wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Es erstattete hierauf der Obmann der Herbergskommission Bericht über die Tätigkeit derselben, sowie über das Unterstufungswesen des letzten Jahres. Die Revisorunterstützung betrug danach vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1893 für 88614 Kilometer 77,29 M., welche an 696 durchreisende Mitglieder gezahlt wurden. Auf die einzelnen Branchen vertheilt sich diese Summe wie folgt: 250 Schlosser M. 287,44; 118 Formner 125,10; 93 Klempner 108; 56 Dreher 68,88; 57 Feilenmacher 57,56; 44 Gelbgießer und Würtler 48,94; 18 Schmelze 14,98; 10 Mechaniker 8,64; 9 Reifschmiede 8,80; 6 Radler 6,88; 5 Kupferschmiede 6,80; 5 Metallarbeiter 5,16; 5 Aufzugmacher 2,40; 5 Messerschmiede 8,74; 2 Hobler 1,94; 2 Steinbruder 2,30; 2 Modellstecher 2,40; 1 Goldschmied 1,70; 1 Zeugschmied —,60; 1 Schmied —,60; 1 Gießer 2; 1 Werkzeugmacher —,60; 1 Wägenmacher —,60; 1 Maschinenbauer 1,70; 1 Drechsler 1,70; 1 Uhrmacher 1,12; 1 Grabner —,60; 1 Schornsteinfeger —,60; 1 Bohrer 2,24; 1 Silberarbeiter 1,70; 5 Unbezehnete 4,54; von diesen 696 Durchreisenden nahmen 488 die Verbandsherberge in Anspruch. Diese Statistik zeigt, wie auffallend groß die Arbeitstheätigkeit ist. Um so auffallender, da von den 6- bis 700000 Metallarbeitern Deutschlands nur annähernd 30000 organisiert sind. Aber die „wilden“ Arbeiter haben keine Kontrolle, die Zahl derselben ist aber bedeutend größer, da jeden Abend sämtliche Herbergen hier am Orte abgefällt sind, vorzüglich die „christlichen“. Was eigentlich die Fremden so dort hingieht, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. Ob es die Abendgebete sind? oder der Korporation, der dort vorherrschend ist. Der Obmann der Herbergskommission drückte noch sein Bedauern aus über die faule Kontrolle der Mitglieder der Kommission, die so wenig Interesse gezeigt hätten an der ganzen Arbeit, die, wie die Statistik zeigt, doch eine so wertvolle und theure wäre. Von einer Wahl der Kommission wurde Abstand genommen, da Keiner das Amt annehmen wollte. Es ist das ganz erklärlich, denn es sind immer ein und dieselben, die die Versammlung besuchten und so bei der immer schwach besuchten Versammlung dann abermals gewählt werden. Dem Obmann wurde für seine Besonnenheit bei der Statistik Anerkennung gesagt. Bei Verschiedenes las Kollege Schneiderberger einen Artikel „Der englische Kohlenruß“ vor. Derselbe wurde eingehend erläutert. Da zwei Revisoren ihr Amt nicht so verließen, wie es nöthig ist, wurden auf Antrag der Ortsverwaltung neue gewählt und zwar Ganger und Jungbans. Auch wurde noch beschlossen, die Versammlungen



von jetzt ab des Sonntags stattfinden zu lassen und zwar den letzten Sonntag vor dem 1. und 15. jeden Monats, hierauf schloß der Redner die Beschlüsse der Versammlung mit dem Wunsche, die Versammlungen besser zu besuchen wie bisher. Kollegen, diese Statistik ist nun auch ein Beweis zur Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften trotz kleinem Beitrag. Es ist deshalb Pflicht der in Arbeit Stehenden, sich mit zu organisieren, um so die Arbeitslosen vor den Einbußen in das Existenzminimum und vor den Gefahren zu bewahren.

**Speyer.** Am 4. November hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche behauerlicher Weise trotz aller Aufforderung wiederum schwach besucht war. Nachdem sich einige Kollegen aufstehen ließen, wurde die Abrechnung vom Kassier vorgelesen. Beim Vorgesprochenen wurde zunächst über die Anfrage des Provinzialvertrauensmannes diskutiert: „Wie stellen sich die Speyerer Kollegen zu einem Referat des Genossen Eggly und zur Flugblattverbreitung für Speyer und Umgebung?“ Es fand dieses nach kurzer Debatte einstimmige Anerkennung. Im Weiteren entspann sich eine lebhafte Debatte über das Vorgehen der Firma Alsen und Sohn, welche ohne jegliche Rücksicht auf das Gluck ihrer Arbeiter und ihrer Familien einen erheblichen Prozentsatz vom Lohn kürzte, was von einigen Kollegen sehr scharf kritisiert wurde. So geht es in den Winter hinein: Entlassungen und Lohnreduktion, das ist die Parole der „arbeitervreundlichen“ Bourgeoisie. Und trotzdem sehen sich sehr wenig dieser Kollegen veranlaßt, der Organisation beizutreten. Darum Kollegen, Metallarbeiter, schließt Euch Mann für Mann dem deutschen Metallarbeiterverband an. Denn dieser ist besetzt, die Lage der Arbeiter zu bessern und zu fördern. Verbandskollegen, vertritt durch fortwährendes Aufstellen Eurer indifferenten Arbeitskollegen in unsere Reihen zu bringen und beherzige ein jeder die Worte Schillers: „Jamer strebe zum Ganzen und laßst Du selber kein Ganzes werden, schlicke als dienendes Glied an ein Ganzes Dich an.“

**Wien.** In der am 7. November abgehaltenen von ca. 150 Personen besuchten Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle referierte Genosse Seluzel über das Thema: „Die Vorschläge der Regierung zur Organisation des Handwerks.“ Redner weist zunächst an der Hand von Beispielen die Unmöglichkeit nach, durch Gesetz das Kleingewerbe dem Industrialismus gegenüber widerstandsfähig zu machen und vorbereitet sich sodann über die näheren Bestimmungen des betr. Entwurfs, welcher Bildung von obligatorischen Fachgenossenschaften vorschlägt. Derselbe sei von verschiedenen Seiten revolutionär genannt worden, er könne denselben aber nur als höchst reaktionär bezeichnen, weil er nicht nur nicht zeitgemäß sei, sondern weil außerdem sein augenblicklicher Hauptzweck der sei, die Arbeiter noch mehr als früher unter die Vormachtigkeit der Unternehmer zu bringen. Den Arbeitern seien so gut wie gar keine Rechte eingeräumt; auch unter den Berufsgenossen würden, da sich der Beitrittszwang bis auf diejenigen Unternehmer erstreckt, welche bis zu 20 Personen beschäftigen, allerlei kleinliche Punkte setzen statfinden, da naturgemäß der kleinere Handwerker auf seinen besten gestellten Kollegen mit Neid und Mißgunst sieht. Jedemfalls ständen, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erhält, der Arbeiterschaft noch schwere Schicksale bevor. Der Referent schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Appell an alle Anwesenden, recht lebhaft für die Gewerkschaftsbewegung zu agitieren. Zum zweiten Punkte: „Der kommunale Arbeitsnachweis“, wird von Kollegen Priemann die Diskussion eingeleitet. Unter Zugrundelegung eines Artikels aus dem „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission führte er aus, daß es bei der jetzigen Form des Arbeitsnachweises nicht bleiben könne. Die Arbeiterorganisationen seien zu schwach, um die Unternehmer zu zwingen, ihren Arbeitsnachweis zu denützen, und die Kritik der Nachweise der Unternehmer sei die, durch Ausschluß einzelner hervorragender in der Bewegung thätigen Genossen von der Arbeit jede freie Bewegung der Arbeiterschaft zu unterbinden. Nun sei von einem bekannten Parteimitglied behauptet worden, daß dem Inhaltlichen des Arbeitsvertrages sei auch der Unternehmer interessiert; das sei ganz richtig, aber daraus eine Interessengemeinschaft konstruieren zu wollen, total verkehrt, denn bei einer Arbeitsvertragsstellung ist das Interesse der Arbeiter das, Arbeitskräfte fern zu halten, hingegen liegt den Unternehmern viel daran, solche heranzuziehen. Demzufolge sei ein Arbeitsnachweis, in welchem Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind, ein Un Ding. Das einzige Praktische, was unter den heutigen Umständen erreichbar sei, ist ein kommunaler Arbeitsnachweis, welcher von öffentlichen Beamten geführt und unter Kontrolle des Gewerbegerichts gestellt würde. Mehrere Redner äußerten sich in demselben Sinne und wies darauf hin, daß mittelst

sorgfältiger Durchführung eine Arbeitslosenstatistik ausgearbeitet werden könne, an deren Nützlichkeit wohl die höheren Behörden nicht zweifeln würden. Ebenso werde die Ausbeutung Stellungsuchender durch gewissenlose Agenten umöglich gemacht. Von anderer Seite wird ausgeführt, daß von einem kommunalen Nachweis nichts zu erwarten wäre, da der Magistrat, weil selbst Unternehmer, die Unorganisirten bevorzugen würde, außerdem würde auch das System der schwarzen Listen, Aussperrung hervorragender Gewerkschaftler etc. an Ausbeutung gewinnen. Die letztere Argumentation weist Kollege Kappel als falsch zurück, denn gegenwärtig sei eine Kontrolle über die Zahl der von Unternehmern boykottierten Arbeiter ummöglich, bei einem solchen Arbeitsnachweis würde es aber auffallen, wenn ein Arbeiter immer wieder von der Einstellungs ausgeschloffen wird, und könnten die Gewerkschaften Stellung dazu nehmen. Nachdem sich noch mehrere Redner für einen solchen Arbeitsnachweis ausgesprochen hatten, wurde nachstehender Antrag gegen 7 Stimmen angenommen: Die heute am 8. November tagende Mitgliederversammlung der Zählstelle Wien des D. M. A. beauftragt ihre Delegierten zum Gewerkschaftstaktat, dahin zu wirken, daß dasselbe mit einem Antrag zur Errichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises an die Stadtbehörde herantritt. Im Verlesenen wird angefragt, wie es kam, daß die Stadt den Vorkaufsbeschlüssen die Abrechnung für das letzte Quartal noch nicht einreicht habe. Der Kassier erklärt, das Geld sowohl als auch die Abrechnungen Mitte Oktober abgeschickt zu haben. Der Vorsitzende verspricht, die Angelegenheit zu regeln.

**Wien a. B.** Der D. M. A. von Köln und Umgebung hielt am 7. November eine öffentliche Metallarbeiterversammlung ab, in welcher Kollege Rograd aus Düsseldorf einen Vortrag über das Thema: „Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“ hielt. Nachdem Redner die Ziele und Bestrebungen des Verbandes klar gelegt hatte, führte er aus, daß man am Besten sehen könne, wie groß die Armut unter den Arbeitern ist, wenn man die Einkommensteuerkataster nachsieht. Da findet man, daß wenigstens 87 Prozent von allen in der Statistik Eingetragenen keine 900 M jährlich verdienen. Es ist nachgewiesen, daß eine Familie (Mann, Frau und Kind) wenigstens 900 M jährlich allein zum Leben braucht. Redner führte ferner an, wie verschieden die örtlichen Löhne sind; z. B. in Gießen würde die Lohn pro Tag für männliche Arbeiter auf 3 M, für weibliche auf 1,75 M, für jugendliche männliche Arbeiter auf 1,50 M und für jugendliche weibliche auf 1 M festgesetzt. Die Statistik ist es aber im sogenannten Weberviertel (in Schlessen), da kommt auf den männlichen Arbeiter pro Tag 75 P, weibl. 50, jugendliche männliche Arbeiter 40 und jugendliche weibliche 30 P. Ferner zeigte uns Redner die Rechtlosigkeit der Arbeiter und verwies auf den § 8 des preussischen Vereinsgesetzes, wonach kein Gewerkschaftsmitglied politisch treiben darf, allein die Unternehmer treiben in ihren Vereinen so viel Politik wie sie wollen. Redner führte noch eine Menge solcher und ähnlicher Beispiele an und schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Mitglieder, so viel wie möglich für den Verband zu agitieren. Für seinen lehrreichen Vortrag wurde ihm reichlicher Beifall gespendet. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Schneider.

**Obernberg a. M.** Der hiesige Metallarbeiter-Verband hat seit längerer Zeit keine Berichte in unserem Fachorgan veröffentlicht, nicht aus Trägheit, sondern weil unser Vertrauensmann in letzter Zeit so viel in Anspruch genommen ist, daß keine Zeit vorhanden war, um dieser Verpflichtung nachzukommen, doch soll diesem Uebelstand abgeholfen werden. In Obernberg wird alle 4 Wochen eine Versammlung des D. M. A. abgehalten, seitdem aber die Massentilgungen in der hiesigen Waffenfabrik stattgefunden haben, gäben wir nur noch etwa 30 Mitglieder. Erfreulicher Weise haben wir fast keine Resistenzen zu verzeichnen. Als die Massentilgungen angingen, ging das Gerüde, es soll ein neuer Boden gelegt und alle organisierten Arbeiter ausgewert werden. Ob dieses Mandat beim Herrn Kommerzienrat Hauser gelingt? — Sonst gibt es nicht viel Neues unter der Obernberger Sonne, nur eines will uns in der Metallarbeiter-Zeitung nicht gefallen, das ist die lange Liste der resignierten Ortsverwaltungen, noch vom Spätjahr 1892. Und bald ist 1893 zu Ende! Wie soll unser Kassier, Th. Werner, da zurecht kommen und allen Anforderungen genügen?

**Obernberg a. M.** Der Kampf der Arbeiter für ihre Organisationen erfordert schwere Opfer, trotzdem wir in Deutschland ein Gesch haben, welches die Vereinigungsfreiheit garantiert und Denjenigen mit Strafe bedroht, der einem Arbeiter dieses Recht gewaltsam verkümmert. Ueberall, wo die Arbeiter anfangen, sich gewerkschaftlich zu organisieren, hören wir auch von Abregellungen. Sehr oft beschämen es die Herren

Unternehmer, berattigen Maßregelungen eines anderen Namen dadurch zu geben, daß sie irgend eine Gelegenheit oder irgend einen Vorwand benützen, um einen ihnen durch seine Organisationsfähigkeit unangenehmen Arbeiter außer Brod zu setzen, d. h. ihn unfähig zu machen, seine Wirksamkeit fortzusetzen. — Einen ähnlichen Fall haben wir auch in Obernberg zu verzeichnen. Unser dortiger Genosse W. hat sich rechtlich Mühe gegeben, für die Organisationen der Arbeiter zu wirken, er war von den Leuten bald in den Vordergrund gestellt worden und deshalb der Gefahr ausgesetzt, für diese Thätigkeit von seinem Arbeitgeber entlassen zu werden. Das hat man nun direkt nicht gethan. Man wartete eine günstige Gelegenheit ab, die sich nur zu bald finden sollte. Dem genannten Genossen ist von einem Mitarbeiter Mitteilung gemacht worden von Unregelmäßigkeiten, die ein Arbeiter der Fabrik für habe zu Schulden kommen lassen. Im Gefühl der Wichtigkeit dieser Mitteilung für die Fabrik theilt er sie seinem Obermeister mit, welcher seinen Bericht an den Chef erstattete. Was thut nun der Arbeiter für die Offenheit und unterucht die Angelegenheit auf ihre Richtigkeit, um eventuell Remedur zu schaffen. Aber weit gefehlt! Der Herr Prinzipal giebt den Arbeiter vor Gericht und läßt den beschuldigten Meister als Zeugen wirken. Die Sache scheint aber doch nicht so ganz ohne gewesen zu sein, denn die anderwärts Verhandlung endete mit einem für den Arbeiter günstigen Vergleich und — der Arbeiter — ein älterer Mann — wurde am anderen Morgen entlassen, ohne daß er sein Pensum noch fertig machen durfte. Der Gemahregelte wird aber trotzdem die Stätte seiner Wirksamkeit nicht verlassen, sondern alle Mittel aufsetzen, um in Obernberg bleiben zu können, als eine kräftige unabhängige Stütze der Arbeiterorganisationen. Zu seinem Lebensunterhalt hat er ein Nähmaschinenlager und Reparaturwerkstätte errichtet und es liegt nun an den Arbeitern, den Genossen W. soweit als thunlich in seinem Erwerb zu unterstützen.

**Reudersburg.** In dem der Besuch der Versammlungen in letzter Zeit ein sehr mäßiger war, sehen wir uns veranlaßt, den Mitgliedern, denen es nicht möglich ist, oder die zu bequem dazu sind, die Versammlungen zu besuchen, die Beschlüsse der letzten Versammlungen mitzubringen. Zunächst zur Nachricht, daß laut Befehl der Arbeiterkontroll-Kommission das Vereinslokal von Grebe nach der Herberge verlegt werden sollte. In der am 21. Oktober stattgefundenen Versammlung wurde aber der Beschluß von der Versammlung nicht akzeptiert, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Als wir im vorigen Jahre von dem Inhaber der Herberge (Simon) gewissermaßen an die frische Luft befördert wurden, haben wir uns gezwungen, uns nach einem anderen Vereinslokal umzusehen. In dem wir nun mit dem jetzigen Vereinswirt Grebe Rücksprache nahmen, erbot er sich, uns in seinem Lokal aufzunehmen. Aus diesem Anlasse war der Wirth aber gezwungen, seine Lokalitäten zu vergrößern, welches er auch gethan, und dabei viel Auslagen gehabt hat. 2) Der jetzige Wirth der Herberge soll, nach Aussagen vieler zugerechter Kollegen, dieselben nicht so behandelt haben, als sie es wohl verlangen konnten, sondern dieselben wurden sogar von dem sogenannten Vicebaas in nicht schöner Art empfangen. 3) Wollten sich die Mitglieder keinen Zwang auferlegen lassen, indem der jetzige Wirth der provisorischen Herbergskommission, welche mit ihm Unterhandlungen gepflogen hat in Betreff der Speisen, Getränke und Bogis usw. für die Zugerechten, zur Antwort gegeben hat; wenn der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Werm. Reudersburg, seine Mitgliederversammlungen bei mir abhält, dann will ich mich auch mit den Anforderungen der Herbergs-Kommission einverstanden erklären. — Kollegen, es sind dieses drei schwerwiegende Punkte, denn es wäre doch gewissermaßen sehr unmoralisch von uns, wenn wir nun plötzlich unser jetziges Lokal verlassen sollten, indem ja der Wirth uns in jeder Art und Weise zur Verfügung und uns sein Lokal zu jeder Zeit und Stunde zur Verfügung stellt. Und dann, als in diesem Winter die sogenannte Agitationschule ihre Sitzungen in unserem Lokale abhielt, hat selbst der jetzige Wirth der Herbergs die Mitglieder derselben aufgefordert, danach zu trachten, daß die Arbeiterpartei, so viel wie möglich Lokale für unsere Zwecke zu gewinnen suchen sollte. Kollegen, Ihr habt Euren Willen in der am 21. Oktober stattgefundenen Versammlung laut Abstimmung kundgegeben. In dieser Versammlung war leider der Bevollmächtigte verhindert, die Sitzungen zu leiten, weshalb er beantragte, diesen Punkt von der Tagesordnung abzulegen, welcher Antrag aber von den Mitgliedern abgelehnt wurde. — In der am 4. November stattgefundenen Versammlung hielt nun der Bevollmächtigte einen längeren Vortrag, betr. Verlegung des Lokals nach der Herbergswiese. Es ent-

spann sich eine sehr lebhafte Debatte, es kam zu gründlichen Auseinandersetzungen, worauf dann der Bevollmächtigte erklärte, daß er seinen Posten in der nächsten Versammlung niederlegen wolle. — Sollte nun der Bevollmächtigte diesen Ausspruch im Ernst gethan und sich nicht bis zur nächsten Versammlung eines Besseren besonnen haben, dann sehen wir vor der Wahl eines Bevollmächtigten. In dem aber in der am 2. Dezember stattfindenden Versammlung die alljährliche Vorstandswahl stattfindet, so glauben wir wohl, daß bis dahin der Bevollmächtigte seinen Posten noch behalten wird. — Wie unser Vertrauensmann der Metallarbeiter mittheilt, findet in nächster Zeit eine Flugblattverbreitung hiesigstätt statt. Die Kollegen werden hierzu aufgefordert, sich zahlreich an der Verbreitung zu beteiligen, damit wir auch recht gute Erfolge erzielen und insbesondere die älteren Kollegen mit in den Verband hineingelassen können. — In dem nun in letzter Zeit die Agitation von Seiten der Mitglieder etwas lau geworden ist, und wir hier am Orte ca. 800 Metallarbeiter haben, können wir nicht unterlassen Euch anzusprechen: Müht die Kollegen nach besten Kräften auf und sorgt dafür, daß unsere Verwaltungsstelle anstatt 150 Mitglieder die Zahl von 500 erreicht. Dieses könnt Ihr erreichen, wenn Ihr die sämtlichen Mitglieder veranlaßt, unsere Versammlungen regelmäßig zu besuchen.

**Stralsund.** In der letzten Versammlung erfolgte Abrechnung für Juli, August und September. Einahme: Kassenbestand bei der letzten Abrechnung M 10,81, Beitrittsgebühren von 8 männlichen Mitgliedern M 2,40, 888 Beiträge à 15 P gleich M 50,70, 19 Extramarken à 10 P gleich M 1,90, 21 Delegiertensteuermarken à 10 P gleich M 2,10, 14 Vereinsfondsmarken à 15 P gleich M 2,10. Summa: M 69,51. Ausgabe: Kassegebühren für 2121/2 Kilometer à 2 P gleich M 42,43, Vergütung der Ortsbeamten M 2,10, Porto und Schreibmaterial M 4,10, eine Glocke M 0,80, ein Fragelosten M 1,80, Buchbinderarbeit M 0,50. Summa: M 8,60. Kassenbestand M 18,60. Zahl der Mitglieder laut voriger Abrechnung 22, Bestand am Schlusse des 3. Quartals 28, 7 gewöhnliche und 1 Extraversammlung sind abgehalten worden.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Herzogen.** Ein netter Schreiner und Erzieher ist der Schlossermeister Th. Berl in der Hochstraße hiesigstätt. Derselbe hat einen Beirhing Namens Orlowski, dem Waisenhaus in Wosen entnommen. Dieser lernt jetzt 2/3 Jahre bei Meister B. Am 19. Oktober Abends, als dem Beirhing das Angeld passirt war, daß er an einer Thüröffnung etwas Grüt hatte stehen lassen, wurde ihm dieselbe mit folgenden Worten an den Kopf geschlagen: „Du Hund, Du sollst bei mir noch verrücken, heute Abend arbeitest Du bis 10 Uhr.“ Was übrigens bei dem Beirhing keine Seltenheit ist. Dem geschlagenen Beirhing war aber bei dieser Behandlung die Lust zum Ueberarbeiten vergangen und er machte um halb 9 Uhr Feierabend. Da kam er aber bei dem Meister Berl schdn an. Dieser schüttelte den Beirhing derartig, daß die anwesenden Gesellen glaubten, er hätte ihn umgebracht, dann schlug er noch mit einem dicken Gummischlauch auf den armen Jungen so ein, daß er die Furcht ergreifen mußte. Das kam aber dem Meister Berl gerade zu statten, um seine Wuth noch auszulassen; er schloß sämtliche Thüren ab, sodas der Beirhing in seiner dürftigen Arbeitskleidung ohne Kopfbedeckung draußen nächtigen mußte. Wir fragen nun jeden anständigen Menschen: wer hat eigentlich die Prügel verdient? Meister Berl oder der Beirhing? Jedenfalls der Erstere. Wir werden die Wude des Herrn Berl im Auge behalten und in einem nächsten Artikel das Werkzeuge, die Kopf und den Lohn desselben beleuchten.

**Fellenhauer.**

**Belbert.** Achtung, Fellenhauer! Hier am Orte existiren jetzt nicht weniger als 8 Fellenhauermeister, von denen sich 8 Fabrikant nennen. Das will für ein Evidentes wie Belbert mit seinen 8000 Einwohnern schon etwas heißen. Dazu kommen noch die Restenden von Remscheid und Solingen, welche nun eine wahre Heuschrecke auf alte und neue Fellen machen. Da bleibt es nun nicht aus, daß die Preise von Fellen so viel als möglich gedrückt werden. Die Kollegen sollen nun wie üblich habel herhalten, indem auch die Arbeitslöhne herabgedrückt werden. So haben sich jetzt wieder Kollegen gezwungen, die Arbeit niederzulegen, da ihnen der Herr Hornschelb am Berg zumutete, das Pfund Hand- und Armfellen um 4 Pfg. zu hauen, sonst 5 Pfg. Für Fellen, welche nicht zu wiegen sind, wird bezahlt: abgeschliffene Bockant bis 20—22 zu 15 Pfg. (sonst 18 Pfg.) Handfellen mit deutschem Unterleib 12 Pfg. (sonst 15 Pfg.) Der Ältere der erwähnten beiden Kollegen arbeitete bereits 2 Jahre dort. Damselben hatte er versprochen, daß er, auch wenn sein Sohn vom Militär zurück komme



hoch die beste Arbeit behalte. Raum gerät, bekam er aber die Sorten nicht mehr, bei welchen der alte Preis geblieben war.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In einigen Verwaltungsstellen haben wir leithin die Erfahrung gemacht, daß beim Eingehen der Beiträge durch Beitragsammler, Unterlassener, Werkstättenvertrauensleute u. s. w. sehr wenig Obacht darauf gegeben wird, von wem und für welche Woche der Beitrag gezahlt wird.

Des Weiteren ersuchen wir diejenigen Verwaltungsstellen, welche mit den am 4. Juni 1893 ausgegebenen General-Kommissionen-Markten noch nicht abgerechnet haben, dies unverzüglich zu thun, indem durch die obligatorische Einführung der Delegirten- und Reservefondsmarken doch keine Aussicht vorhanden ist, noch welche davon ablegen zu können.

In letzter Zeit sind mehrfache Gesuche um Unterstützung nach § 20 und Rechtschutz von Mitgliedern eingegangen, die weder ihre Delegirten- noch Reservefondsmarken gezahlt haben. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Gesuchsteller berücksichtigt werden können, die ihren Verpflichtungen auch hinsichtlich dieser Steuern vollständig nachgekommen sind.

Trotz wiederholter Aufforderung haben folgende Verwaltungsstellen ihre Abrechnungen noch nicht eingekendet:

November-Dezember 1893: Graubenz.

Januar-Februar 1893: Graubenz.

März-April: Graubenz, Hamburg (Mechaniker), Babel, Döppeln in Obersachsen, Steinbach i. S., Sorau.

Mai-Juni: Braze a. d. Weiser, Coburg, Graubenz, Hamburg (Mechaniker), Babel, Döppeln in Obersachsen, Posen, Schilligheim bei Strahburg, Schweidnitz in Schlesien, Sorau, Steinbach bei Bad Liebenstein, Weglar.

Juli, August, September: Altwasser b. Waidenburg, Aue i. S., Barmen, Bayreuth, Bochum i. W., Braze a. d. Weiser, Braunschweig (Fellenhauer), Coburg, Crefeld, Dessau, Dinklage, Dresden, Elbing, Eisenberg i. S., Erfurt, Gumb. u. Göhring b. Altenburg, Graubenz, Hamburg (Mechaniker), Hamburg-Barmbeck, Halpe-Westerbauer, Helmsfeld, Herford i. W., Höchst a. M., Sandsherg a. Weh, Pöppig-Weiß, Pöppig-Nord, Babel, Magdeburg, Mannheim-Industriehafen (Spengler), Markt Hedwig, Meerane, Müggeldorf, Döppeln i. Schl., Penig i. S., Plauen i. W., Posen, Ratingen a. Rh., Ravensburg, Remscheid, Schilligheim b. Strahburg, Schleuditz b. Pöppig, Schweidnitz, Solingen (Schlosser), Steinbach b. Bad Liebenstein, Sulz i. Th., Ullm a. D., Wehlar, Wismar, Würzen, Zell i. Wiesenthal, Zindorf b. Pirich, Zwickau.

Wir ersuchen die Mitglieder der oben genannten Verwaltungsstellen, ihre Ortsbeamten zu veranlassen, daß diese ihren statistischen Verpflichtungen umgehend nachkommen. Die Revisoren machen wir auf § 14 Abs. 2 und 3 des Statuts aufmerksam.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten: Nr. 21871 des Fellenhauers Robert Niemann, geb. zu Werseburg am 30. Januar 1869.

Nr. 55218 des Schlossers Ludwig Wisniewski, geb. zu St. Adewisch am 6. Juni 1862.

Sodann bringen wir zur Kenntniz, daß bei in Nr. 51 des Verbandsorgans vom vorigen Jahre als ausgeschlossen veröffentlichte Spengler Franz Kohnagel wieder in den Verband aufgenommen werden darf.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu

halten: Fellenhauer von Chemnitz, Forster von Alt- und Neu-erodorf i. S., Herold, Kleinmüller, Kleinmann von Altenburg, S. A., Penben b. Dresden, Metallarbeiter aller Branchen von der Firma F. O. Barthels in Chemnitz, Mannheim, Helmstedt, Stettin, Metallarbeiter von Herlesau u. Bismarck von Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kasslers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21.1, zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder General-Kommissionen-Marken ist. Mit kollegialen Gruß Der Vorstand.

Abrechnung vom Unterstützungsfond der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter Nr. 29.

Einnahme: Kassenbestand vom 29. April 1893 Mt. 1811.04. Von Herrn S. Müller-Deutz 6.80, Robert Richter-Sudenburg 80, M. Weit-Kassler-Lautern 7.58, A. Kraushaar-Mühlhausen i. Th. 11, B. Krapf-Würzburg 20, Hommer-Berlin V 20.06, H. Horn-Berlin IV 10. Summe M. 1914.92. Ausgabe: Formanowski-Sudenburg 20, B. Müller-Rail 80, Feinlich-Breslau 20, Herbert-Rail 80, Porto 1.20, Summe Mt. 118.20.

Bilanz. Einnahme M. 1914.92 Ausgabe M. 118.20. Kassenbestand M. 1796.72. Braunschweig, den 19. November 1893. Chr. Ostermann, Weststr. 5.

Vermischtes.

Schweizerischer Arbeitertag. Aus Anlaß der arbeitserfreundlichen Beschlüsse, welche die vom Bundesrathe bestellte Kommission zur Vorberathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung, in ihren Mai- und Oktober-Sitzungen gefaßt, hatte der in Winterthur domizilirende Ausschuß des schweizerischen Arbeiterbundes auf den 5. November einen außerordentlichen Arbeitertag nach Zürich einberufen. Derselbe fand im Hause des katholischen Gesellenvereins statt. Erschienen waren 525 Delegirte, welche 191,165 Mitglieder vertraten, eine Vertretung, wie sie noch kein schweizerischer Arbeitertag erlebt hat und die ein sprechender Beweis dafür ist, wie sehr sich die Arbeiterchaft mit der Gestaltung der Unfall- und Krankenversicherung beschäftigt. Als Referent zum ersten Punkte: die Arbeiterpostulate betreffend, die Kranken- und Unfallversicherung, sprach ein junger Gelehrter Dr. Ved, Prof. für an der katholischen Universität in Freiburg, und war in vorzüglicher, formvollendeter, gehaltvoller und hinreichender Rede. Die Vorerfassen Gesetzentwürfe unterwarf er einer eingehenden und vernichtenden Kritik. Er warf ihnen vor, zu sehr die deutsche Versicherungsgesetzgebung, die für eine Monarchie passen mag, aber nimmermehr für ein demokratisches Gemeinwesen passe, zum Vorbilde genommen zu haben. Seine Kritik faßte er in die drei Hauptpunkte zusammen: Diese Gesetzvorlagen sind zu sehr kapitalistisch, zu sehr bürokratisch und zu sehr freiheitsfeindlich. Weder könne er eine Verbesserung der Entwürfe aus dem Nationalrathe nicht erwarten, namentlich in Rücksicht auf dessen am 29. Oktober in der Neuwahl erfolgte Zusammensetzung. Die Arbeiterschaft soll daher mit aller Energie für die Geltendmachung des Standpunktes, den sie bereits 1890 in Othen und 1893 in Biel eingenommen, antreten. — Betreffend die von der vorbereitenden Kommission verworfene unentgeltliche Krankenpflege, empfahl der Referent die Ergreifung der Initiative. Hier bis fünf Millionen wolle die Kommission zur Unterstützung der Unfall- und Krankenversicherung in der Landwirtschaft aufwenden, d. h. den Herrenbauern schenken, die Arbeiter aber sollen leer ausgehen. Er behandelte sodann die Erso-bernisse und den Umfang der unentgeltlichen Krankenpflege, deren Kosten durch die Einführung des Tabakmonopols aufgebracht werden sollen. Verlangen wir daselbe nicht jetzt zu sozialem Zweck, so wird es über kurz oder lang zu fiskalischen Zwecken kommen. Der heillosen Masse kann dauernd nur die Gesamtheit helfen. Die unentgeltliche Krankenpflege, sagt Reber, ist eine patriotische That, da sie der körperlichen Verkümmern und Militäruntauglichkeit entgegenwirkt. Sie ist eine humanitäre Idee und sie ist auch eine christliche Idee. Die besten Gedanken für die Sozialreform und so auch der Gedanke der unentgeltlichen Krankenpflege in Verbindung

mit der Krankenversicherung, sind noch jedes Mal aus den Kreisen der Arbeiterchaft hervorgegangen. Er für seine Person werde mit ganzer Energie für dieses Postulat einstehen, daselbe könne er auch von den katholischen Organisationen verfechten. Werden dann im selben Maße auch die anderen Organisationen wirken, so wird es einen fechtlichen Kampf geben, dessen Siegespreis ein schöner ist. — An das mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat schloß sich eine Diskussion über die vorgeschlagene Resolution, welche die staatliche Regelung der Kranken- und Unfallversicherung nur unter der Bedingung gutheißt, daß zeitliche Hilfe, Heilmittel und Krankenhausbepflegung unentgeltlich gewährt werden und die Krankenversicherung (Schabloszahlung für entgangenen Lohn) der alleinigen Verwaltung der Arbeiter unterstellt werden soll. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — In der Nachmittags-Sitzung referirte Arbeitersekretär Greulich über die Details der unentgeltlichen Krankenpflege und des Tabakmonopols. Namentlich widerlegte er die von Staatsärzten und ärztlichen Sachverständigen im Auftrage des Industrie-Departement gemachten Berechnungen, welche viel zu hoch sind. Beim Tabakmonopol widerlegte er alle die von dessen Verfechtern vorgebrachten erhobenen Einwände. Greulich führte aus, daß in der Hauptsache bei dem hier verlangten Monopol es sich nur darum handle, den Gewinn, welchen jetzt die Unternehmer der Tabakbranche in ihre Taschen stecken, in die Staatskasse fließen zu lassen. Eine Vertheuerung der Produkte bedingt das Monopol nicht, dagegen könnte der Schaden beseitigt und die Qualität verbessert werden. — Zum Schluß empfahl er eine Resolution, welche empfiehlt, mit möglichster Beschleunigung die Volksinitiative für unentgeltliche Krankenpflege und Beschaffung der Mittel hierfür durch das Tabakmonopol zur Unterzeichnung zu bringen und die Sammlung mit allem Eifer zu betreiben. — Nach langer Diskussion über dieselbe, wobei es eine Zeit lang schien, als würde sie nicht angenommen, die Situation dann aber durch das Wiedereingreifen Greulich's und Dr. Ved's geändert wurde, gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme. — Die Formulierung der Initiative wurde dem 30stetigen Bundesrathe übertragen. Greulich sprach die Hoffnung aus, in 2 1/2 Monaten 100,000 Unterschriften beisammen zu haben. Um 5 Uhr wurde der Arbeitertag geschlossen.

Die Reorganisation des Fabrik-Aufsichtswesens wird durch den nächstjährigen Staatshaushalts-Etat in Preußen zum Abschluß gelangen. Sie begann im Staatsjahr 1891/92 und war auf vier Jahre vertheilt. In den bisher für diesen Zweck bewilligten Summen wird im nächstjährigen Etat noch ein Mehraufwand für Anstellung von 27 Gewerbeinspektoren hinzutreten. Es werden dann 28 Reglerungs-Gewerbeberäthe, 97 Gewerbe-Inspektoren und 40 Gewerbeinspektionsassistenten in Preußen in Thätigkeit sein. Wir wozen nicht in Abrede stellen, daß der nunmehrige Zustand einen kleinen Schritt zur Besserung darstellt, da auch im Verhältnis die anderen Vaterländer eine Bereicherung der Kräfte der Fabrik-Inspektion aufweisen. Wozogen wir aber Verwahrung einlegen müssen, das ist die Meinung, als sei die Fabrikinspektion nun genügend oder gar mangelhaft. Sie ist keines von Beidem. Die Inspektionsbezirke sind immer noch räumlich so ausgebreitet und die Zahl der zu inspizierenden Betriebe eine so außerordentlich große, daß die Fabrikaufsicht noch als unzureichend bezeichnet werden muß. Daß die Fabrikinspektion mit der Dampfmaschinenbetriebe betraut ist, gereicht ihr auch nicht zum Vortheil. Wir betrachten diese Doppelthätigkeit als einen schweren Nachtheil derselben. Diese Doppelthätigkeit dient als Vorwand, das Arbeiterelement von der Fabrik-Inspektion fernzuhalten, das mit so gutem Erfolg in England und Amerika Verwendung findet und damit die Vertrauensstellung gewonnen hat, die zu einer ersprießlichen Thätigkeit des Fabrik-Inspektors Vorbedingung ist. Der Vollständigkeit halber wollen wir noch darauf hinweisen, daß eine Fabrik-Inspektion nur dann als genügend bezeichnet werden kann, wenn sie im Stande ist, die Hausindustrie ebenfalls zu beaufsichtigen. Auf diesem Gebiete sind die schwersten Uebelstände vorhanden. Auf Mangelhaftigkeit kann nur die Fabrik-Inspektion Anspruch erheben, die durch Angehörige der zu Beaufsichtigenden ausgeführt wird.

Aus der Praxis des Berliner Gewerbe-Gerichts. Entlassungs-Klagen. 1. Ein Rohrlager klagte kürzlich gegen den Fabrikanten auf eine Entschädigung von 54 M. Der Kläger stand vom 4. bis zum 29. Juli beim Beklagten in Arbeit und bezog für die Woche 27 M., auch war es nicht streitig, daß eine Kündigungsfrist ausgeschlossen war, wie die Unterthätigkeit des Klägers bewies. Am 29. Juli war der Kläger entlassen worden, aber schon am 2. August erfolgte sein Wiedereingetrag, welches bald

danach wieder gelöst wurde. Bei dem letzten Engagement war aber über Kündigung nicht verhandelt worden; aus diesem Grunde verlangte der Kläger, für sich vierzehntägige Kündigungsfrist und eine Kündigungsabfindung auf 14 Tage. Das Gewerbegericht wies jedoch den Kläger mit seiner Klage ab. Der Gerichtshof nahm an, daß dem Kläger die Bedingungen über Kündigung wohl bekannt waren; der Kläger habe sich, als er die erste Mal beim Beklagten in Arbeit stand, ausdrücklich unterworfen und auf seine Kündigungsfrist verzichtet. Nur 8 Tage sei der Kläger aus der Beschäftigung bei Bischof angetreten, da sagte er wieder die Arbeit beim Beklagten auf. Zwischen dem ersten und dem zweiten Engagement des Klägers liege ein so geringer Zeitraum, daß ihm die Bedingungen beim Fabrikanten noch genau bekannt sein mußten. In einem solchen Falle, wo zwischen den Engagements bei einem Arbeitgeber nur ein kurzer Zeitraum liege, sei eine nochmalige Mittheilung über Kündigungsbedingungen nicht erforderlich, weil der Arbeiter annehmen muß, daß sich die Verhältnisse nicht geändert haben. — 2. Mehr Glück hatte der Metallarbeiter G., der in der Fabrik von A. beschäftigt gewesen war. Derselbe war ein frommer Jude, der an den hohen jüdischen Feiertagen nie arbeitete, noch seinen Arbeitern gestatte, in seiner Fabrik thätig zu sein. Er gab seinem Werkmeister den Auftrag, den Arbeitern zu sagen, daß sie während des Neujahrsfestes und auch während des Verlobungsfestes die Arbeit ruhen lassen sollten. Auf die Frage der Arbeiter, ob sie während der ausstehenden Zeit auch Lohn erhielten, erwiderte der Werkmeister, daß er hierüber keine Auskunft ertheilen könne. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten, der während der jüdischen Feiertage seinen Lohn zahlen wollte, nach dem Klagenantrag zur Tragung der Kosten für die ausgehete Arbeitszeit. Nach Ansicht des Gerichts waren die Arbeiter mit der Aussetzung der Arbeit während der jüdischen Feiertage nicht einverstanden. Nur während derjenigen Feiertage, welche durch Kabinets-ordre oder Ergbefehl als solche bezeichnet sind, habe der Arbeiter keinen Anspruch auf Arbeit; während der jüdischen Feiertage brauche aber der Arbeiter seine Arbeit nicht anzusetzen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. D. W. Diez Verlag) ist soeben das 4. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Mosch in Frankreich und die letzten Wahlen. Von Paul Lafargue. (Fortsetzung.) — Ein Bericht über die Wahlen. Von Peter Braun. — Ethnologische Mittheilungen. — Die ethnologische interessante Geschichte. Von R. Brer. Ueber die Entstehung der Kohlenförderung und die Zahl der Kohlenarbeiter. — Heftelchen: Lebensbilder aus England. I. Von Andreas Schen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. D. W. Diez Verlag) ist soeben die Nr. 22 des 8. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Frauenarbeit und gewerkschaftliche Organisation. — Zur Lage der Arbeiterinnen der Konfektionsbranche und Textilwarenfabriken in Stuttgart, bezw. Württemberg. — Vom Sparen. — Heftelchen: Ein Wahnwandler. Von Guy de Maupassant. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 S., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1893 unter Nr. 2609) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 S.; unter Kreuzband 85 S. Inzeratpreis die zweispaltige Petitzeile 20 S.

Im Verlage von J. D. W. Diez in Stuttgart ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur für den Preis von 75 S. zu beziehen: Bilderbuch für große und kleine Kinder für das Jahr 1893. Aus dem Inhalte (eine Beschreibung des Buches behalten wir uns vor) heben wir hervor: Der hoffnungsvolle Enkel. Farbiger Holzchnitt nach dem Gemälde von G. Jauh. — Den Alten und den Jungen. Gedicht. — Am Scheitwege. Einleitung. — Der Löwe. — Däumling und Krieger. Gedicht. — Haben und Dröben. Erzählung. Und tägliche Brod. Gedicht. — Das Dromedar. — Die Puppe. Gedicht. — Die verfolgte Wahrheit. Ein Märchen. — Wiedergelungen. Eine Erzählung aus Hamburg. — Die böse Hege. Ein Märchen. — Das Geheimniß der Aht. Gedicht. — Der reiche Peter und der arme Klaus. Ein Märchen. — An Illustrationen bringt das Bilderbuch sieben Bilder in schwarzer und einundzwanzig Bilder in farbiger Ausführung. Die Illustrationen sind von G. C.



Jung, O. G. Bau und O. Marcus... Die Verfasser des Textes haben sich nicht genannt...

Die Parteien des Deutschen Reichstags, ihre Programme, Entwürfe und Stärke. Von Dr. H. Braun...

Zur Beachtung!

Wir ersuchen um strengste Beachtung des Folgenden:

1. Alle Berichte zu müssen mit schwarzer Tinte geschrieben werden.

2. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Man lege die Zeilen mindestens 2 Centimeter weit von einander...

3. Man schreibe alle Familien-, Orts- und Straßennamen deutlich.

4. Jede für den Verein- oder Angelegenheit bestimmte Notiz ist so zeitig abzugeben, daß sie, wenn sie in die nächste Nummer Aufnahme finden soll, spätestens am Dienstag Vormittag in unseren Händen ist...

5. Bestellungen sind per Bestellkarte zu bewirken; ist eine solche nicht vorhanden, so sind sie auf besonderem Blatt Papier zu machen...

6. Man vermerke bei allen Berichten, Anzeigen etc. die stets beizugebende Eingangsnummer: Bericht Redaktion ersuche ich um Aufnahme des Berichts etc., sondern setze stets nur Ort und Datum voran, weiter nichts.

7. Alle Berichte etc. von Organisationen sind mit dem Stempel zu versehen.

8. Berichte und Anzeigen fasse man kurz.

9. Alle Sendungen sind ausreichend zu frankieren. Briefe über 15 Gr. schwer kosten 10 Pf.

Redaktion und Expedition.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altona. (Sektion der Klempner u. v. B.) Montag, 27. Nov., Abds. 8 1/2 Uhr, bei Naxos, Blumenstraße 41, Mitgliederversammlung. L.O.: Verlegung des Versammlungsabends. Unsere Arbeitszeit. Unser Arbeitsnachweis. Verschiedenes.

Altona. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Dienstag, 28. Novbr., bei Adler, Nordstr. 37, Mitgliederversammlung. L.O.: Vortrag. Verschiedenes.

Berenburg. Sonnabend, 25. Novbr., öffentliche Versammlung. L.O.: Wahl eines Vertrauensmannes.

Bremen. Sonnabend, 2. Dez., in den Räumen der „Vereinshalle“ Stiftungsfest, bestehend in Feiern, gehalten von Gen. J. Bruhs, Gefangs- und sonstigen Vorträgen, zum Schluß Ball. Um zahlreiches Erscheinen ersucht das Komitee.

Cannstatt. Samstag, 25. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Ruffischen Hof. Tagesordnung im Lokal. Die erscheinenden Mitglieder werden auf 3 Pf. aufmerksam gemacht.

Cottbus. Sonnabend, 2. Dez., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L.O.: Sogezahlten. Vortrag über: „Eine Welt und Lebensanschauung.“ Berichte der gewählten Kommissionen etc. Kollegen, steigt durch zahlreiches Erscheinen, daß wir an der gütigsten Entwicklung der hiesigen Jahreshilfen regen Anteil nehmen. In der letzten Versammlung wurden für die 2. Hft. die Gen. Fink und Capphammel als Vertrauensleute gewählt.

Helmstedt. Sonnabend, 2. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Die Restanten werden an ihre Pflicht erinnert.

Hortmund. Sonntag, 26. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Zimmermann, Versammlung. L.O.: Vortrag. Wahl eines Schriftführers. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, die Beiträge zu entrichten. Dieselben können jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 12 Uhr bei Köhny, Meier-Görtz und Wuttke entrichtet werden.

Ohrenfeld b. Blm. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden Montag Abends halb 9 Uhr bei Spitz, Welterstr. 886 statt.

Frankenthal. Samstag, 25. Novbr., bei Reiter, Speyererstr., Versammlung. L.O.: Vortrag. Bibliothek.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 25. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Nebstod“, Kruggasse 41, Mitglieder-Versammlung. L.O.: Vortrag. Geschäftliches. Erziehung der Ortsverwaltung. Verschiedenes. Die Adresse des Bevollmächtigten ist J. Drehm, Uhrmacher, Bergerstr. 277 Part.

Glauchau. Sonnabend, 25. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung im Lokal.

Höpplingen. Sonntag, 26. Nov., Vorm. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hirsch“ (unt. Nebenglümer). L.O.: Einzahlung. Aufnahmen. Der auf letzte Versammlung anberaumte Vortrag findet diesmal statt. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Jaynau. Sonnabend, 2. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, im „gold. Schwanz“, außerordentliche Generalversammlung. L.O.: Beitragszahlen und Aufnahme neuer Mitglieder. Neuwahl des Gesamtvorstandes. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen dringend wünschig.

Kalle n. S. Sonntag, 26. Nov., Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Faumann, Gartenstraße 7. Tagesordnung im Lokal. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es zu erscheinen.

Hamburg. (Sämtl. Sektionen.) Sonnabend, 2. Dez., Abds. 8 Uhr, in Chr. Hornhardt's Konzerthaus (St. Pauli), Winter-Vergnügen, bestehend in Konzert und Ball, unter gefälliger Mitwirkung der „Berberstafel“, „Globe“, „Harmonie“, „Nordmarchen-Biederstafel“, sowie des dramatischen Vereins „Saturnus“. Karten à 80 Pf. inkl. Damen sind bei sämtlichen Sektionskassieren, sowie beim Bestellbureau zu haben.

Harburg. Sonnabend, 25. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Neust. 4. L.O.: Vortrag. Aufnahme. Beitragszahlen.

Höchst a. M. Samstag, 25. Novbr., Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Gasthaus zum „Nebstod“. L.O.: Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Ref.: Gen. Hoderbauer aus Karlsruhe. Da wir durch die Lokalfrage sehr beunruhigt sind, so ersuchen wir die Kollegen für zahlreiches Besuchen zu sorgen.

Hof. Samstag, 25. Nov., Abds. 8 Uhr, Stiftungsfest in der „Bödenstraße“. Eintrittspreis 80 Pf. incl. Dame. Alle Kollegen sind freundlich eingeladen.

Hrlehn. Sonntag, 26. Nov., Vorm. halb 11 Uhr, bei Reibel, Friedrichstr., Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 2. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Saaldau“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Konstanz. Samstag, 2. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. Experimentalvortrag des Kollegen Harnack über Elektrizität im Allgemeinen unter Beobachtung derselben im Dienste der Telegraphie und des Telephons. Weitere Tagesordnung im Lokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Köln. Aufruf an die Metallarbeiter von Mainz und Umgegend! Werthe Kollegen! In Anbetracht der wirtschaftlichen Lage ist es unbedingt notwendig, daß wir mit aller Energie eintreten für die weitestgehende Ausbreitung des Metallarbeiter-Verbands. Darum findet Sonntag, den 26. Nov., Morgens halb 10 Uhr im „Welken Köhden“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Hoderbauer aus Karlsruhe über die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung referieren wird. Es ist Pflicht eines Jeden zu erscheinen, sowie für die Versammlung zu agitieren.

Köln. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß von nun an die Mitglieder-Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 8 Uhr, stattfinden. Samstag, 2. Dez., Nachm. 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Abends 7 Uhr, im Vereinslokal, gesellige Abendunterhaltung mit Kon-

schen und bellamatorischen Vorträgen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Münchberg. (Sämtl. Sektionen.) Sonntag, 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des „Häckschen Hofes“, I. Stock, außerordentliche kombinierte Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Versammlung aller Sektionen zu einer gemeinsamen Zahlstelle. Verschiedenes. Die Mitglieder aller Sektionen werden aufgefordert, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Münchberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 2. Dezbr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Sächsischen Hof“, I. Stock, am Neuen Thor. Bei der großen Wichtigkeit der Tagesordnung, welche im Lokal bekannt gegeben wird, ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Nach Erledigung der Tagesordnung Einweihung des neuen Vereinslokals.

Münchberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 2. Dez., Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag von Gen. Hermann, Tagesordnung im Lokal. Alle Sendungen sind an den Bevollmächtigten, J. Neubauer, Augustenstraße 158, Döhlenhof, zu richten.

Osnabrück. Sonnabend, 2. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Johannesstr. 45.

Schöppingen-Doos. Sonntag, 3. Dez., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Wir haben den Genossen von Münchberg bekannt, daß ein Brief von dort noch Doos 10 und nicht 8 Pf. kostet. Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß wir 17 Pf. Strafpfennig bezahlen mußten. Von nun an gehen alle nicht genügend frankierten Briefe retour. Die Verwaltung.

Schöppingen. Sonnabend, 2. Dezbr., Generalversammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Die Restanten werden auf 3 Pf. aufmerksam gemacht. Die Bibliothek ist alle 14 Tage geöffnet und werden Bücher in den Vereinsbüchern abgegeben.

Speyer. Es diene zur Kenntnis, daß hier eine Filiale des D. M. V. gegründet wurde. Die Verwaltung setzt sich zusammen aus: A. Hannes, Steinbr., Bevollmächtigter, Wormserstr. 161; A. Beper, Spengler, Ruff-, Eisenmeßgasse 21; M. Wattersteig, Bingerstr., Schriftführer. Das Verkehrs- und Vereinslokal befindet sich in der „Gerberge zur Zentralfabrik“.

Stuttgart. (Sektion der Pfahner) Samstag, 25. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bogner, Christophstr. L.O.: Einzahlung und Aufnahmen. Vortrag von H. Schilde über „Unfallversicherung“. Verschiedenes. Sonntag, 26. Nov., Abds. 7 Uhr, gesellige Zusammenkunft bei Bogner.

Talheim. Sonntag, 26. Novbr., Nachm. halb 4 Uhr, bei W. Bäte, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L.O.: Vortrag über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Referent: Gen. Mohrlad. Diskussion. Verschiedenes. Sonnabend, 2. Dez., Abds. halb 9 Uhr bei W. Bäte, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Talheim. Sonnabend, 25. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal bei W. Ketterfeldt, wozu die Mitglieder aufgefordert werden, zahlreich zu erscheinen.

Frank. (Fachverein der Metallarbeiter.) Sonnabend 26. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal. L.O.: Auflösung des Fachvereins. Die Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Anzeigen.

Nachruf. Ende vorigen Monats verstarb unser treues Mitglied, der Stellmacher Viktor Perschou im Alter von 25 Jahren an Lungen-schwindsucht. Er war ein wackerer Streiter. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Verwaltungsstelle Rosenheim.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung. Hierdurch die ergebene Angabe, daß ich Patbunnenstraße 324, ein Schuhmacher-Geschäft eröffnet habe und bitte um gezeigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Hehr. Zieser, Hann. Rinden.

Hierdurch die ergebene Angabe, daß ich Patbunnenstraße 324, ein Schuhmacher-Geschäft eröffnet habe und bitte um gezeigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Hehr. Zieser, Hann. Rinden.

Aufforderung. Der Kupferschmied Friedrich Schum., geb. am 16. März 1865 zu B. r. l. h. n., P. l. - Nr. 55006, wird dringend aufgefordert, aus einer wichtigen Angelegenheit wegen umgehend eine Adresse mitzutheilen. Die Redaktion der „Met. Arb. Ztg.“

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.

Aufforderung. An Diegen Hann. Genzel, einget. in Hannover und der Former Ernst Höppner, einget. in Wismar, werden dringend aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls wir sie genügend kennzeichnen. Wir eruchen alle Kollegen, die Betreffenden auf diese Notiz aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Cottbus.